

## Prolog

**D**ieses Buch, genannt Coronabuch, entstand von uns, der von Corona massiv getroffenen Generation. Wir durchleben seit dem 16.03.2020 eine knallharte Pandemie. Sie begann schleichend mit dem ersten Shutdown und wir mussten in dieser Zeit zwei Abschlüsse zustande bringen. Homeschooling, Präsenz- und Distanzunterricht hatten wir neben den Prüfungen und der Vereinsamung zu bewältigen.



Unsere W-lan-Anschlüsse und die technische Ausstattung bestanden aus Hightechanschlüssen und -geräten bis hin zu W-lan- wie auch Computerinsuffizienz. In der Schule hatten wir bis Januar 2021 nicht einmal einen W-lan-Zugang, geschweige denn eine ausreichende Computerausstattung. Auf diese warten wir bis heute. So mussten wir Prüfungen mit Uraltgeräten absolvieren, die immer wieder abstürzten. Zum Glück gab es aber auch neuere Geräte, die zwar ihre Macken hatten, aber wir schafften trotz aller Widrigkeiten unseren Abschluss.

Die Idee, ein Coronabuch zu schreiben, hatte die Schwester unserer Lehrerin namens Andrea Baumüller.

Dankenswerterweise überließ sie uns ihre Leitgedanken und so konnten wir unser eigenes Buch starten. Endlich gab es mal etwas, das nicht nur mit Prüfungslernen zu tun hatte, sondern mit unserem tatsächlichen Leben.

Wir alle hatten den Auftrag, uns am Projekt „Coronabuch“ zu beteiligen und alle, ja alle arbeiteten daran mit. Besonderes Engagement zeigten: Ylva, Karolina, Laura, Emily, Parastoo, Penelope, Christina, Arya und Bes. Unser Dank geht auch an Frau Buhani, die uns ihre tollen Fotos zum Drucken zur Verfügung stellte.

Unsere Lehrerin Michaela Baumüller begleitete das Projekt, das wir selbst gestalteten. Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Fehlerfreiheit. Wir gaben unser Bestes und nebenbei schrieben wir auch noch Prüfungen. Die letzten Texte wurden am 10.03.2021 fertiggestellt. Was sich danach entwickelte, wurde von uns nicht mehr ins Buch aufgenommen. Die Quellen, die wir benutzten, finden sich zusammengefasst am Ende des Buches.

Wir hoffen, dass dieses Skript ein Zeitzeugnis sein wird, das einen Ausschnitt unseres Lebens 2020/21 darstellt und in 30 oder 50 Jahren bestimmt eine andere Bedeutung als heute haben wird.

Wir, die Klasse 10 aM, freuen uns, dass ihr diese Abhandlung lest und unsere Leistung wertschätzt.

Michaela Baumüller

(StR'in Mittelschule, Klassenleiterin)



## Inhaltsverzeichnis:

|   |       |
|---|-------|
| Prolog .....  | S. 1  |
| Vorwort .....   | S. 4  |
| <b>Kapitel 1: Patient 0</b>   |       |
| Die Entstehung von SARS-Cov-2 .....                                       | S. 6  |
| Unsere Reaktion auf das Coronavirus .....                                 | S. 7  |
| Essay - Ein langer, schleichender Prozess .....                           | S. 9  |
| Kontaktbeschränkungen während der Coronazeit .....                        | S. 15 |
| Einflüsse durch COVID-19 auf soziale Gruppen .....                        | S. 16 |
| <b>Kapitel 2: Corona im Alltag. Auswirkungen auf unser Leben</b>          |       |
| Sicht der Jugendlichen auf die Covid-19-Pandemie .....                    | S. 17 |
| Alltag während einer Pandemie .....                                       | S. 19 |
| Spuren im Schnee .....  | S. 20 |
| Gefühle und Wahrnehmung in der Krise .....                                | S. 21 |
| Innerer Monolog I .....   | S. 22 |
| Alltagsbeschreibung .....   | S. 24 |
| Innerer Monolog II .....  | S. 25 |
| Bedeutung des Verzichts für Jugendliche .....                             | S. 28 |
| <b>Kapitel 3: Ethische Aspekte</b>  |       |
| Rassismus in Zeiten einer Krise .....                                     | S. 29 |
| Wirtschaftsethik .....  | S. 30 |
| Leben und Tod während der Coronapandemie .....                            | S. 32 |
| Die Triage - Wenn Ärzte folgenschwere Entscheidungen treffen müssen ..... | S. 34 |
| Die Situation aus Sicht eines Philosophen - Markus Gabriel .....          | S. 35 |
| <b>Kapitel 4: Veränderungen in der Bildungswelt</b>                       |       |
| Corona: Antrieb der Digitalisierung .....                                 | S. 36 |
| <b>Kapitel 5: Politik</b>   |       |
| Änderungen der Gesetze in Zeiten von Corona .....                         | S. 37 |
| Fake News .....   | S. 39 |
| Die Entstehung von Unwahrheiten in sozialen Medien .....                  | S. 41 |
| <b>Kapitel 6: Medizinische Erkenntnisse</b>                               |       |
| Mutationen und ihre Auswirkungen .....                                    | S. 42 |
| Vergleich der Sterblichkeit im Verkehr .....                              | S. 44 |
| Vergleich zwischen Covid 19 und der Grippe .....                          | S. 44 |
| Die Spanische Grippe im Vergleich zum Coronavirus .....                   | S. 46 |
| Impfstoff .....   | S. 47 |
| Hat Deutschland beim Impfen versagt? .....                                | S. 49 |
| Psychische Krankheiten durch Corona .....                                 | S.50  |
| <b>Autor*innenverzeichnis</b> .....                                       | S.52  |
| <b>Quellenangabe</b> .....  | S.62  |

## Vorwort

Wie bereits bekannt, ist der SARS-CoV-2-Virus in der chinesischen Millionenmetropole Wuhan ausgebrochen und hat sich von dort aus rasant global ausgebreitet. Die ersten Infektionen wurden im Dezember 2019 veröffentlicht. Die Menschen infizierten sich durch Tröpfcheninfektion und Aerosolinfektion. Diese können von einer Person abgelagert oder eingeatmet werden. Am 31. Dezember wurde das Landesbüro der WHO darüber informiert, dass die Infektionslage außer Kontrolle gerät und immer mehr Bürger der Stadt Wuhan im Bereich der Atemwege erkranken.

Am 7. Januar 2020, wurde bestätigt, dass das Covid-19-Virus die Ursache für solch eine Symptomatik ist. Anfangs wurden die Geschehnisse nur in der Stadt Wuhan bekannt. Man ging davon aus, dass nur China von der Pandemie betroffen sei, was sich als falsche Annahme herausstellte. Zu Beginn war China der einzige Hotspot, doch dann nahm die Pandemie ihren Lauf und der Covid-19 Virus verbreitete sich auf der gesamten Welt.

Die Seuche verbreitete sich von China aus dadurch, dass die Menschen dort zu diesem Zeitpunkt ohne Einschränkungen ausreisen durften. Das Virus übertrug sich somit von Mensch zu Mensch. Durch die zahlreichen Reiseverbindungen wurde die globale Ausbreitung erleichtert. Die ersten Infektionen außerhalb von China wurden am 24. Januar 2020 festgestellt. Nach den ersten Fällen in Frankreich folgten mehrere Fälle in Bayern. Vier Personen aus der Stadt Starnberg infizierten sich mit SARS-CoV-2.

Doch wie entstand die Epidemie der Atemwegserkrankung in Europa? Der Ursprung lag im österreichischen Urlaubsort Ischgl (Tirol). Die Ski-Saison 2020 hatte begonnen und das Virus breitete sich vor Ort aus. Am 5. März galt das Winterparadies als Risikogebiet, doch Österreich und Deutschland unterschätzten den Ernst der Lage und ignorierten die Warnungen. Erste Reisegruppen, welche auf dem Weg nach Tirol waren, erhielten Berichten zufolge am Abend Benachrichtigungen darüber, dass die örtlichen Hotels keine Gäste mehr aufnehmen dürfen und die Einreise in die Hotels verboten sei. In diesen Tagen wurden bereits die ersten Infektionen mit Covid-19 in Tirol nachgewiesen. Die Presse meldete sich zu Wort, um den Menschen die Panik zu nehmen. Es wurde behauptet, dass "Eine Übertragung des Coronavirus auf Gäste der Bar aus medizinischer Sicht eher unwahrscheinlich ist". (Zitat: Coronavirus-Ausbreitung: von Ischgl nach ganz Deutschland (tagesschau.de)). Die Folgen dieser Aussage sind bis zum heutigen Tag zu tragen und womöglich noch bis in ungewisse Zukunft. Von nun an verbreitete sich das Virus in ganz Europa. Allein am nächsten Tag waren in Ischgl bereits 15 neue Fälle registriert worden. Wurden Änderungen vor Ort vorgenommen? Nein, alles lief wie gewöhnlich. Erst am 10. März mussten dann die Skilift-Betreiber schließen und am darauffolgenden Tag Warnschilder, welche auf die Infektionsgefahr hinwiesen, aufhängen. Die mutmaßlichen bereits infizierten Personen in Tirol verbreiteten dieses Virus dann wiederum auf dem Kontinent. Somit wurde Ischgl zu Europas erstem Hotspot. Monate nach den Vorfällen reichten Privatpersonen, welche sich damals vor Ort infiziert hatten, Klagen ein.

Die am meisten von Covid-19-Infektionen betroffenen Regionen und Länder waren Europa, Indien und die Vereinigten Staaten von Amerika. In Europa waren vor allem Länder wie Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien besonders stark betroffen. Als die Infektionszahlen mit jedem Tag immer deutlicher anstiegen, wurde am 11. März 2020 dieses Infektionsgeschehen als Pandemie eingestuft.

Die ersten Erkrankungen in Deutschland erreichten uns im Januar 2020. Im März wurden aufgrund der Infektionszahlen nationale Schutzmaßnahmen und Hygieneregeln eingeführt. Die Infektionszahlen lagen zu diesem Zeitraum bei ca. täglich 6000 infizierten Personen. Die Zahlen der Infizierten waren anfangs noch im überschaubaren Rahmen, doch im Juli stiegen die Fälle exponentiell an. Seitdem wird die Bevölkerung vom Robert-Koch-Institut wöchentlich über das deutschlandweite Infektionsgeschehen informiert. Aktuell (06. März 2021) schätzt das Robert-Koch-Instituts das Infektionsgeschehen als gefährdend ein und warnt daher vor einer dritten Welle. Meist sind die Krankheitsverläufe bei Infizierten mild und die Betroffenen kommen ohne eine künstliche Beatmung aus. Deutschland befindet sich noch immer in der zweiten Pandemiewelle. Die aktuell höchsten Infektionszahlen lagen laut Robert-Koch-Instituts bei ca. 35.000 Neuinfektionen pro Tag. Die Zahlen stiegen zu Beginn der zweiten Welle exponentiell an, was bedeutete, dass sich täglich Tausende von Menschen mit SARS-CoV-2 ansteckten. Die Menschen agieren in solchen Zeiten vorsichtiger als in Zeiten gleichmäßigen Wachstums.

Autorin: Emily Siebert



# Kapitel 1: Patient 0

## Die Entstehung von SARS-Cov-2

Im Dezember 2019 nahmen die Berichte über mysteriöse neue Lungenerkrankungen in der zentralchinesischen Stadt Wuhan zu. Lange war nicht klar, woher sie kamen. Jetzt sind sich die meisten Experten einig. Das SARS-CoV-2 (Coronavirus), das Covid 19 verursachte, stammte von Fledermäusen, möglicherweise aus Südchina. Um Peter Embarek zu zitieren: "Wir wissen, dass das Virus manchmal in Fledermäusen auftritt. Und wir wissen, dass der menschliche Fall im Dezember 2019 in Wuhan aufgetreten ist. Aber was ist dazwischen passiert? Wie viele andere Tierarten gibt es dazwischen und wo?", muss herausgefunden werden. "Wir wissen nicht, was in dieser Zeit passiert ist, das ist es, wonach wir suchen. "Seit Langem liegt der Schwerpunkt der Suche nach dem Ursprung des Virus auf dem großen Fisch- und Wildtiermarkt in Wuhan. Einige frühere Patienten sind mit dem Markt verbunden, andere nicht. Das Gelände war lange Zeit von großen Hindernissen umgeben und wurde gründlich desinfiziert.

Auf jeden Fall wollen internationale Wissenschaftler den Markt besuchen. Fabian Leendertz, Epidemiologe am Robert-Koch-Institut in Berlin und Experte für Krankheitserreger im Tierreich, bezweifelt, dass die Antwort gefunden werden kann. "Die große Frage ist, ob dieser Übergang von Tier zum Menschen tatsächlich auf diesem Markt stattgefunden hat. Die wahrscheinlichere Hypothese ist, dass der Markt durch Menschen mit Symptomen kontaminiert ist. Dies ist nur einer der frühesten weitverbreiteten Vorfälle dort." Das Gerücht, dass das Virus aus dem Labor stammt, wurde nicht bestätigt. Experten sagen, dass die Komponenten dieses Virus keinen Hinweis darauf geben, dass es künstlich hergestellt wurde. Das Wuhan Institute of Virology hat jedoch internationale Bekanntheit in der Fledermausforschung erlangt.

Bisher handelt es sich lediglich um Spekulationen, dass ein Zusammenhang zwischen dem Institut und dem koronalen Ausbruch besteht. In der Beschreibung der WHO-Forschungsmission, die seit mehreren Monaten mit China ausgehandelt wird, wird nicht erwähnt, dass das Institut ein möglicher Herkunftsort ist. Niederländische Wissenschaftler führten einen einfachen Labortest durch, der möglicherweise auf die Entstehung der tödlichen Lungenentzündung ähnlichen SARS-Virus hinweist. SARS wird allgemein als eine neue Art von Coronaviren angesehen. Dieses Virus hat eine abnormale Fähigkeit, Gene zu rekombinieren und potenziell infizierte Wirte zu transformieren. Forscher der Universität Utrecht untersuchten ein für Katzen tödliches Coronavirus. Über Nacht veränderte man durch Ersetzen eines einzelnen Gens das Virus, das nun biologische Zellen infizieren kann.

Dieses Ergebnis stützt die Theorie, dass das SARS-Virus durch ähnlichen Kontakt zwischen menschlichen und tierischen Viren produziert wird und Gene ausgetauscht hat. Peter Rottier, der Wissenschaftler, der das Experiment leitete, sagte: „Dies ist eine sehr plausible Erklärung.“ Das Experiment wurde erhalten, indem eine Probe des tödlichen Peritonitis-Virus bei einer Katze entnommen und ein Genfragment aus einem Maus-Coronavirus hinzugefügt wurde, das ein Hüllprotein enthält, das von Mauszellen erkannt und angegriffen werden kann. Innerhalb weniger Stunden hatten einige Partikel des Katzenvirus ihr Hüllprotein durch Maus-Hüllprotein ersetzt, sodass sie Mauszellen infiziert werden konnten.

Dieser Prozess spiegelt wieder, was passieren kann, wenn zwei Viren gleichzeitig dieselbe Zelle angreifen. Dies ist eine der wahrscheinlichsten Erklärungen für die Entstehung des Virus, bei dem mehr als 50 Millionen Menschen getötet wurden. Lynn Engquist, Herausgeberin des Journal of Virology, die die Arbeit des Teams veröffentlichte, kam zu folgenden Schlussfolgerungen: "Der einzige Weg, wie wir jemals diese natürlichen Ausbrüche verstehen können, ist durch erstklassige Wissenschaft und durch deren Veröffentlichung".

Autorin: Penelope Seifert



### **Unsere Reaktion auf das Coronavirus**

Ich persönlich habe Corona durch Freunde und Social Media mitbekommen und dachte mir anfangs nichts dabei. Es hieß ja, dass das Virus nur in China existiert und ein sehr ansteckendes Virus sei. Mein erster Gedanke war, dass es nicht nach Deutschland kommen wird. Ein paar Tage danach hörte man überall vom Virus, auch in Deutschland. Auf öffentlichen Plätzen, in den Nachrichten und besonders in den sozialen Medien. Vor allem wurde es zu diesem Zeitpunkt plötzlich wichtig, sich die Hände mehrmals zu desinfizieren und gründlich zu waschen. Ein weiterer Punkt war und ist auch das Abstandhalten zu anderen Menschen.

Am 16.03.2020 rief der Ministerpräsident Markus Söder einen Katastrophenfall aufgrund der Corona-Pandemie in ganz Bayern aus. Dadurch wurden Veranstaltungen und Versammlungen untersagt. Um die Pandemie einzudämmen, beschlossen Bund und Länder Mitte März 2020 weitgehende Einschränkungen für das öffentliche Leben, wie gleichzeitig auch viele andere Länder weltweit. Seit Anfang Mai wurden einige Beschränkungen schrittweise wieder behoben. Aufgrund steigender positiver Corona-Testzahlen wurden Kontaktbeschränkungen und andere Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung im Oktober und November 2020 verschärft.

Seit Mitte Dezember gelten wieder erhebliche Einschränkungen des öffentlichen Lebens in Form eines sogenannten Lockdowns.

Der erste Lockdown galt ab 17. März bis einschließlich 19. April 2020. Hier waren aber private Feiern in den privat genutzten Wohnräumen noch erlaubt. Der Betrieb sämtlicher Einrichtungen, die nicht notwendig für das tägliche Leben waren, wurde auch untersagt. Dazu zählten zum Beispiel Sauna- und Badeanstalten, Tagungs- und Veranstaltungsräume, Clubs, Bars und Diskotheken, Spielhallen, Theater, Vereinsräume, Bordellbetriebe, Museen, Stadtführungen, Sport- und Spielplätze, Fitnessstudios, Bibliotheken, Volkshochschulen und Jugendhäuser. Außerdem wurde der Gastronomie der Betrieb untersagt, außer sie lieferten aus oder die Speisen waren zum Mitnehmen. Dennoch war auch hier der Abstand, der mindestens 1,5 Metern zwischen den Gästen betrug, zu halten. Auch der Einzelhandel musste schließen. Ausgenommen waren hier der Lebensmittelhandel, Getränkemärkte, Banken, Apotheken, Drogerien, Optiker, Tierbedarf, Bau- und Gartenmärkte, Tankstellen, Kfz-Werkstätten, Reinigungen und der Online-Handel. Am 31.03.2020 wurden insgesamt in Deutschland 61.913 laborbestätigte COVID-19 Fälle an das RKI übermittelt, darunter 583 Todesfälle in Zusammenhang mit COVID-19 Erkrankungen.

Der zweite Lockdown galt ab dem 17.11.2020. Im zweiten Lockdown galten weltweite Ausgangsbeschränkungen und Ausgangssperren. Das bedeutet, dass die Menschen in Bayern ihre Häuser und Wohnungen nur bei Vorliegen triftiger Gründe verlassen durften. Dazu zählen beispielsweise auch der Weg zur Arbeit oder wenn man den Arzt besuchen muss oder einkaufen gehen muss. Auch die Bewegung an der frischen Luft, das Joggen oder Spaziergehen waren erlaubt. Am 15.12.2020 wurde eine nächtliche Ausgangssperre zwischen 21 Uhr abends und 5 Uhr morgens vorgesehen, um die Ausbreitung des Corona- Virus zu verhindern.

Februar 2021: Schulen und Kitas sind weitgehend geschlossen, Kulturstätten, Freizeiteinrichtungen und viele Geschäfte auch. Man durfte sich nur mit einer einzigen Person außerhalb des eigenen Haushaltes privat treffen. Diese Regeln sind noch bis zum 26.04.2021 in Kraft. Am 15.02.2021 wurde die nächtliche Ausgangssperre vorerst gestrichen. Außer in Landkreisen, in denen an zumindest einem Tag innerhalb der vergangenen sieben Tage der Inzidenzwert von 100 überschritten wurde (am 16.04.21 lag dieser bei 329!). Wer dann nach 22 Uhr - nicht mehr wie bisher nach 21 Uhr - im Freien, im Auto oder sonst wo unterwegs war, konnte von der Polizei aufgehalten werden und musste einen guten Grund nennen können. Bei Verstößen gegen die nächtliche Ausgangssperre sind mindestens 500 Euro fällig. Es gibt bis jetzt (12.02.2021) insgesamt 2.362.364 Corona Fälle, 2.172.312 sind genesen und 66.732 tot und das nur in Deutschland. Aber selbstverständlich ändern sich die Zahlen täglich.

Jedoch gibt es seit dem 01.03.2021 einige Lockerungen. Am 01.03.2021 durften die Friseursalons wieder öffnen. Eine Woche später durfte der Einzelhandel auch wieder öffnen. Trotzdem gibt es in vielen Städten die Regeln, dass man zuerst einen Termin bei dem Geschäft ausmachen sollte, um wieder einkaufen gehen zu können. Die Sieben-Tage-Inzidenz ist eine gute Grundlage für die Einschätzung der Entwicklung der Corona-Pandemie. Der Wert bildet die Fälle pro 100.000 Einwohner\*innen in den letzten sieben Tagen ab. Weiterhin gilt aber die Sieben-Tage-Inzidenz, das heißt, wenn sie über 100 ist, gilt eine Notbremse. In diesem Fall gelten wieder die Regelungen, die bis zum 07. März galten. Bei den neuen Regelungen darf man sich sogar mit maximal 10 Personen aus zwei Haushalten treffen.

Ausgenommen von der Regelung sind die Kinder unter 14 Jahren. Laut dem Gesundheitsministerium zählen alle Personen, die dauerhaft in einem gemeinsamen Haushalt leben, zu einem Hausstand. Deswegen gelten Paare generell als ein Hausstand, auch wenn sie nicht zusammenleben und nicht verheiratet sind.

Autorin: Parastoo Shafeyee



### **Essay - Ein langer, schleichender Prozess**

Es kam nicht alles auf einmal. Es war ein langer, schleichender Prozess. Wie ein Kaugummi zog es sich in die Länge und verklebte alles und jeden. Anfang 2020, im März, wurde der erste Lockdown beschlossen und die Menschen mussten zu Hause bleiben. Schulen, Kitas, die meisten Geschäfte und Arbeitsplätze wurden geschlossen. Die Informationen um den Virus waren zu dem Zeitpunkt ziemlich unklar. Jugendliche trafen sich trotz deutlicher Untersagung, Partys wurden gefeiert und Familienessen fanden weiterhin statt. Langsam stellte man sich auf die Abnormalität ein. Die Schulen öffneten schleppend und die Maskenpflicht wurde eingeführt. Von Normalität war jedoch nicht einmal annähernd die Rede. Jedem wurde geraten, bloß vorsichtig zu sein und den sozialen Kontakt möglichst einzuschränken.

Jetzt, fast ein Jahr später, stehen wir wieder am gleichen Punkt. Nein. Es kam nicht alles auf einmal. Ganz sicher nicht. Heute haben die Menschen den Ernst der Lage erfasst und bekommen Gänsehaut, wenn sie die Nachrichten hören. Mutanten aus Brasilien, England, Indien und Südafrika rücken immer näher und versetzen die Menschen in noch größere Unwissenheit. Corona hängt in jeder Ecke, kommt aus jedem Mund und ist so präsent, dass es fast schon gruselig ist. Ich dachte, dass es nun bergauf gehen würde, dass die Normalität zurück in den Alltag kehren würde und wir einfach vergessen könnten, was das ganze letzte Jahr über abgelaufen

ist. Nicht nur in Bezug auf Corona. *Ganz bestimmt* habe ich gedacht, *bald ist es vorbei*. Dabei stellte sich heraus, dass 2020 nur der bittere Vorgeschmack war.

Die Menschheit und der Virus stehen erst am Anfang des Tunnels. Beide stehen sie auf der gleichen Seite, haben aber ganz unterschiedliche Absichten. Gespannt auf den Startschuss lungern sie dort herum, warten, dass sie jetzt endlich richtig loslegen können.

Sobald sie den Tunnel betreten, sich auf die Ungewissheit einlassen, würde sich entscheiden, wer in der Dunkelheit umkommt. Aber die Dunkelheit, die sich in dem Tunnel befindet, ist so kalt. So erschauernd kalt, dass ich befürchte, zu sterben, ohne den Tunnel jemals betreten zu haben. Ohne das Spiel jemals gespielt zu haben.

Irgendwie kommt es mir surreal vor. Es gibt viele Filme und Serien, zum Beispiel „The Rain“ oder „Train Busan“, die unsere jetzige Situation ziemlich genau auf den Punkt bringen. Aus der Fantasie entstandene Ideen sind zur blanken Realität geworden. Das ist ziemlich beängstigend. Aber das Leben ist kein Film, natürlich nicht. Zweifel keimen dennoch in mir auf. In Filmen gibt es immer etwas, das verheimlicht wird, um das Spannungsfeld zu erhalten. Immer ist da jemand, der falsche Spielchen spielt und alle hintergeht, irgendetwas verheimlicht, ob er beispielsweise infiziert ist und somit die ganze Gruppe in Gefahr bringt. Und es gibt ebenfalls immer jemanden, der denkt, dass er mehr wert ist und daher das Heilmittel eher verdient als der Rest. In unserem Fall sind das manche Politiker\*innen. Politiker\*innen, Präsidenten, Abgeordnete und die wichtigsten Arbeiter\*innen. Unser Grundgesetz macht jeden deutschen Staatsbürger gleich. Gleiche Rechte für jeden, keiner ist mehr oder weniger wert. Darauf verlassen sich die Menschen. Darauf, dass dieses Gesetz nicht missachtet wird. Das ganze letzte Jahr wurden keine Abstimmungen getätigt, keine Wahlen veranstaltet. Regierungschefs wie Markus Söder und andere Ministerpräsident\*innen hielten unsere Bundeskanzlerin nur knapp von ihren Entscheidungen ab, einen harten Lockdown zu beschließen.

Wir Bürger nahmen alle neuen Regeln und Veränderungen mehr oder weniger verständnisvoll hin. Covid-19 war neu gewesen und wir haben darauf vertraut, dass die Politiker wissen, wie sie mit dieser Situation umgehen. Ein Jahr später haben die Menschen die Einstellung, dass sie einfach etwas tun, ohne die Bürger einzubeziehen, noch immer nicht abgelegt. Trotz unserer sonst so guten Demokratie wird einfach entschieden und Bürger müssen sich an die neuen Anweisungen halten und die Regeln befolgen. Nicht nur, dass die Politiker\*innen das ganze letzte Jahr die Demokratie missachtet haben, jetzt stellen sie sogar Pläne auf, in denen bestimmt wird, welche Menschen im Bezug auf den Covid-19 Impfstoff Priorität haben. Das Ganze ist in drei Stufen aufgeteilt: Die höchste, hohe und erhöhte Priorität. In den jeweiligen Gruppen sollen Menschen ab 65 Jahren den Impfstoff von Biontech/Pfizer und Moderna verabreicht werden. Alle anderen bekommen den Impfstoff von AstraZeneca. In die Kategorie der höchsten Prioritäten gehören Menschen ab 80 Jahren, Pfleger\*innen in stationären Einrichtungen und ambulanten Pflegepersonal sowie Mitarbeiter\*innen in medizinischen Einrichtungen, in denen sehr hohe Ansteckungsgefahr herrscht. Zum Beispiel auf Intensivstationen, Notaufnahmen, bei Rettungsdiensten und in Impfzentren. Onkologen und Transplantationsmediziner\*innen zählen ebenfalls zu dieser Gruppe.

In die zweite Gruppe namens hohe Priorität gehören Menschen über 70 Jahre. Auch Patient\*innen nach einer Organtransplantation und Menschen mit Trisomie 21 zählen dazu. Bürger, die an Demenz, geistigen Behinderungen oder an einer psychischen Erkrankung, wie zum Beispiel an einer bipolaren Störung oder Schizophrenie leiden. Außerdem sind Personen

mit bestimmten Blutkrankheiten in der zweiten Gruppierung wiederzufinden. Zudem lassen sich Tumorerkrankungen, Lungenkrankheiten, einige Diabetesfälle, chronische Leber- und Nierenerkrankungen und schweres Übergewicht in die hohe Prioritätengruppe einteilen. Neu dazu kommt, dass Menschen ab 80, die auf Pflege angewiesen sind, zwei enge Kontaktpersonen angeben können. Diese Personen werden automatisch mit hoher Priorität geimpft. Betreuer geistig oder psychisch behinderter Menschen sowie Ärzte und Personal mit unvermeidbarem Patientenkontakten sind in der zweiten Gruppe. Polizei- und Ordnungskräfte, die an Demonstrationen beteiligt sind und Soldaten im Ausland haben das Recht, sich mit hoher Priorität impfen zu lassen. Hinzugefügt wurden Lehrer\*innen an Grund- und Förderschulen sowie Erzieher\*innen.

In der dritten und letzten Gruppe werden alle Menschen ab einem Alter von 60 Jahren, mit Immundefizienz, HIV-Infektionen, Autoimmunerkrankungen wie beispielsweise Rheuma, Vorerkrankte mit Herzinsuffizienz, Arrhythmie, Vorhofflimmern, koronaren Herzkrankheiten oder Bluthochdruck priorisiert. Dieser Gruppe gehören auch Mitarbeiter staatlicher Einrichtungen wie dem Bundestag, den Regierungen und Verwaltungen an. Weitere sind Beschäftigte bei der Bundeswehr, der Polizei, dem Zoll, der Feuerwehr, beim Katastrophenschutz sowie der Justiz. Beispiele für die Gruppe drei sind außerdem Mitarbeiter\*innen in Apotheken, der Pharma- oder Ernährungswirtschaft, der Wasser- und Energieversorgung, der Abfallwirtschaft oder des Transport- und Verkehrswesens.

Alle anderen müssen warten. Das heißt, dass Menschen, die nicht in eine der drei Gruppierungen passen, sehr viel Geduld aufbringen müssen und Verständnis für die aktuelle Situation haben sollten. Aber wie viel Verständnis kann man den Menschen wirklich abringen?

Die drei Stufen des Impfplans werden in dem Moment zunichtegemacht, indem ein weißer, reicher privilegierter Bürger einem ärmeren vorgezogen wird.

Der Plan wird in dem Moment zunichtegemacht, indem sich ein Privatpatient die frühzeitige Impfung erkauft. Sobald zu 100% sichergestellt wurde, dass der Impfstoff wirkt, waren manche Politiker\*innen und Regierungschefs die Ersten, die sich impfen ließen. Natürlich im Geheimen, sodass die Bürger nichts davon mitbekamen, versteht sich. Bischöfe und Landräte folgten diesem Beispiel. Somit ist dieser Plan wertlos. Es ist zwar eine gute Idee, den Alten und Kranken den Vortritt zu lassen und denen, die im ständigen Kontakt mit ihnen sind. Aber ist es wirklich notwendig, alle anderen auf unbestimmte Zeit dem Virus schutzlos auszusetzen? Wir stehen am Anfang des Tunnels nichts ahnend, was da noch auf uns zu kommt. Wir haben nichts in der Hand, können uns aus diesem Grund nicht wehren. Und unsere Demokratie schwankt so dahin. Wie früher zu Hitlers Zeiten wird es mit Sicherheit nie wieder werden. Aber wer garantiert uns, dass die Zukunft besser wird?

Covid-19 ist nicht das erste Virus, das unsere Welt befällt. Vorgänger wie die Pest oder die Spanische Grippe kosteten zu damaligen Lebzeiten zahlreiche Menschenleben. Vergleicht man die aktuellen Todesopfer mit denen der Pest, stehen wir mit 2,6 Millionen Toten weltweit noch ganz gut da. Wenn man das überhaupt sagen kann. An der Pest starben zwischen 1347 und 1353 schätzungsweise 20 bis 50 Millionen Menschen. Zu Zeiten der Pest lebten circa 400 Millionen Menschen, heute haben wir eine Weltbevölkerung von 7,87 Milliarden Menschen. Eine Gegenüberstellung der beiden Pandemien offenbart erschreckende Ergebnisse: Die Pest hatte eine Letalitätsrate (Sterberate) von circa 50 Prozent und Corona hat eine von 0,03 Prozent.

Empirische Angaben aus der Zeit der Pest gibt es nicht.

Die ganze Prozedur der Pandemie hat die Welt schon mehr als einmal gesehen. Ein passendes Beispiel ist der Schwarze Tod. So wird die Pandemie der Pest genannt. Zwischen 1347 und 1353 gab die Seuche den Menschen einen Grund zur Klage und tötete ein Drittel der damaligen Weltbevölkerung. Berichten zufolge soll die Krise den Anfang im Jahr 1330 in China gemacht haben. Ausgebrochen soll die Pest in Zentralasien sein, dem heutigen Gebiet von Afghanistan.

Wilde Nagetierpopulationen haben die Bakterien auf Menschen übertragen, als diese ihren Bau während der Regenzeit verließen. Durch Handelskontakte zwischen Asien und Europa sind die Pestbakterien dann schließlich auf den europäischen Kontinent gelangt. Pestepidemien gab es schon lange vor der Seuche. Im heutigen Istanbul brach die Krankheit beispielsweise immer wieder aus, bis die Stadt dann endlich für mehrere hundert Jahre frei davon war.

Die Hafenstadt Caffa auf der Krim-Halbinsel (heutiges Feodosija in der Ukraine) war damals ein wichtiger Handelskontakt. Von dort aus breitete sich die Pest dann über Handelswege in Europa aus. Frankreich, England, Deutschland, Dänemark, Schweden, Polen, Finnland und sogar Grönland waren von der Krankheit erreicht worden. Getrieben von der Panik flüchteten die Menschen nichts ahnend aus den befallenen Städten, was die Zahlen der Erkrankten rasant ansteigen ließ. Im Laufe der Zeit versuchten sich vor allem Pestärzte mit schnabelartigen Ledermasken vor Infektionen zu schützen. Da die Medizin jedoch mit ihrem Wissen noch ziemlich am Anfang stand, starben die Menschen reihenweise.

Ähnlich lief es bei dem Coronavirus ab: Den Virus gab es schon lange vor der Pandemie. Dieser entwickelte sich aber neu in Wuhan, China und verbreitete sich durch Tröpfcheninfektion und Aerosolinfektion von Mensch zu Mensch. Ende des Jahres 2019 meldete das Landesbüro WHO in China eine Häufigkeit von Lungenentzündungen im Gebiet Wuhan. Am 07. Januar 2020 wurde dann das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 als Auslöser häufiger Lungenerkrankungen identifiziert. Zwei Monate später, am 11. März 2020, stufte das Landesbüro die Infektionen schließlich als pandemisch ein.

Zu Anfangszeiten waren Corona Erkrankungen überwiegend in China vorhanden. Mit der Zeit folgte der nächste große Spot in Europa, gefolgt von Amerika, Südamerika und letztendlich Indien. Auch in Iran, Israel und in europäischen Ländern wie Spanien, Frankreich und den Niederlanden infizierte sich die Gesellschaft. An jeder Ecke wird Desinfektionsmittel angeboten und wieder versuchen sich die Menschen durch Masken und Mindestabstände zu schützen. Diesmal sind es jedoch keine schnabelartigen Ledermasken, sondern Stoff oder medizinische Nasen- und Mundbedeckungen und aktuell (in Bayern) FFP2-Masken.

Mittlerweile ist die ganze Welt von der Krise betroffen und es ist ein Problem aller, nicht mehr allein Chinas. Es gibt eine weitere auffällige Ähnlichkeit zwischen den beiden Pandemien. Zu Zeiten der Pest wurde den Juden ein Großteil der Schuld aufgebürdet. Es war die Rede davon, dass Gott die Christen bestrafte, da diese Juden in ihren Städten sesshaft werden ließen. Ziemlicher Blödsinn und doch hat sich über die Jahrtausende anscheinend nichts geändert. Zwar wird es im Bezug auf Corona nicht als Gottesstrafe gewertet, doch die Schuld wird trotzdem auf die Herkunft und Traditionen bzw. Gewohnheiten anderer geschoben.

Zu Beginn der Corona Pandemie wurden gemeine Witze gerissen, die den Asiaten, besonders den Chinesen, die ganze Schuld an dem Schlamassel gaben. Der Virus stammt aus China - eine Tatsache. Der Virus betrifft heute aber die ganze Welt - ebenfalls eine Tatsache. Die Herkunft

einer Sache definiert nicht das Problem und schon gar nicht, wer das Problem zu lösen hat. Mittlerweile hat jedes Land seine eigenen Strategien entwickelt und wir sehen ja, wie wirksam diese ist. In einem Land wie Deutschland, in dem frühzeitig die Initiative ergriffen wurde, um die Todes- und Infektionsraten niedrig zu halten, läuft es situationsbedingt gut. In den USA, in denen der Virus so lange wie irgendwie möglich verleugnet und nichts unternommen wurde, könnten die Todesopfer nicht höher sein.

Eine weitere Tatsache ist, dass wir heute einen mehr als nur deutlichen Vorteil durch eine bessere und fortgeschrittenere Medizin haben. Auch durch frühere Pandemien können wir abwägen, was sinnvoll ist und was nicht.

Nachdem an der Pest mehrere Millionen Menschen starben, kam man zu der Erkenntnis, dass die Seuche durch Isolation der Erkrankten kontrolliert werden konnte. In Venedig wurde um 1423 das erste Pestkrankenhaus Europas errichtet, da normale Krankenhäuser die Versorgung von Pestpatienten verweigerten. Neue Betroffene aus verseuchten Regionen mussten 40 Tage beobachtet werden. „Quarta“ ist das italienische Wort für 40 und so entstand der Begriff Quarantäne.

Ein Heilmittel gab es für die Pest nicht, bloß durch Abschottung gelang es den Menschen, die Krankheit einzudämmen. Im Laufe der Zeit wurden Kräuter als Gegenmittel verwendet. Viele wurden zu Ader gelassen, das bedeutet, ihnen wurde Blut abgenommen. Anderen verabreichte man Brechmittel und wieder anderen verpasste man Einläufe. Letztendlich wurde das Mysterium der Pest erst um 1894 gelöst. Die Bakterien kamen von den Ratten, steckten Flöhe an und diese übertrugen die Erreger auf den Menschen. Im Mittelalter war Hygiene unbekannt und der Kontakt zu Ratten und Flöhen alltäglich. Heute wird die Pest mit einem Antibiotikum zehn Tage lang behandelt. Bei einer frühzeitigen Entdeckung ist die Wahrscheinlichkeit auf eine vollständige Genesung hoch.

Kein Wunder, dass die Pandemie der Pest gerne mit der des Coronavirus verglichen wird. Trotz aller Umstände und den hohen Todesopfern konnte die Seuche bekämpft werden und ist heute ausgesprochen selten. Aber kann man unsere jetzige Situation wirklich mit der der Pest vergleichen? Oder überhaupt mit einer der vergangenen Pandemien? Wir haben eine deutlich höhere Weltbevölkerung als noch vor ein paar Jahrhunderten. Außerdem ist unsere Medizin fortgeschrittener und wir haben den entscheidenden Vorteil, dass wir bereits über frühere Krisen und Viren durch Aufzeichnungen und Erzählungen Bescheid wissen. Menschen sind schlauer und die Medizin besser geworden. Aber wer sagt, dass sich nur unsere Spezies weiterentwickelt hat?

Der einzige Grund, weshalb wir Vergleiche und Theorien aufstellen, ist der, dass wir wissen, dass alle früheren Pandemien geendet haben und Normalität zurückkehrte.

Aber die Wahrheit ist, wir wissen nicht, wann und ob überhaupt irgendwas ein Ende hat. Wir ziehen Vergleiche und stellen Theorien auf, um uns Hoffnung zu machen. Um uns an etwas festzuhalten, um die schlechten Zeiten zu überstehen.

Die Wahrheit ist, dass wir noch immer am Anfang des dunkeln Tunnels stehen und auf den Startschuss warten, der Dunkelheit entgegenblicken, warten und hoffen, dass wir überleben. Nun sollte das Spiel endlich beginnen.

Wir sind die Generation des Wandels. Vor allem die heutige Jugend kann sich hervorragend anpassen und kommt mit den Veränderungen, die das Virus mit sich gebracht hat, situationsbedingt zurecht. Aber was ist mit denen, die daran untergehen? Diejenigen, die in Panik geraten, wenn sie an die Zukunft denken und an all den Veränderungen ertrinken. *Survival of the fittest*. Darwins Evolutionstheorie erklärt sich daraus, dass nur die Stärksten überleben. Für die Evolution ziemlich einleuchtend, aber auch für unsere aktuelle Lage? Wenn nur die Stärksten von uns die schweren Zeiten überstehen, ist dann nicht etwas gewaltig schiefgelaufen? In der Politik vielleicht? Oder bei unseren Grundwerten?

Aktuell scheint die Zahl der Suizide in Deutschland noch nicht gestiegen zu sein. Und doch sind Psychologen seit Monaten mehr als nur beunruhigt. (Anmerkung: Die Zahl der Suizide unter Jugendlichen hat sich bis zum 04. Juni 2021 vervierfacht!) Die Corona Krise macht uns allen zu schaffen, vor allem den Schwächeren unter uns. Angst, Depression und Erschöpfung sind seit Beginn der Pandemie gestiegen und Psychiater und Psychologen warnen, dass auch die Selbstmordrate jeder Zeit in die Höhe schießen könnte. Dass jeder von uns seelische Folgen davontragen wird, bestätigten Psychologen sofort. Aber was macht die Pandemie mit der Psyche der Menschen? Ist es die wirtschaftliche und ökonomische Unsicherheit, das Alleinsein oder die allgegenwärtige Angst vor allem, was sich in dem dunklen Tunnel befindet?

Viele Menschen mit psychischen Vorerkrankungen erleiden aktuell Rückfälle, da soziale Aktivitäten, die Stabilität geboten hatten, wegfallen. Durch die Telefonseelsorge weiß man, dass die Einsamkeit vieler Menschen in der aktuellen Lage sehr bedrohlich wirkt. Einsamkeit ist der schlimmste Feind des Menschen.

Vor der Einsamkeit haben die Menschen Angst. Vor dem Tod noch mehr. Das liegt wahrscheinlich daran, dass man grob weiß, wie sich die Einsamkeit anfühlt und wie man sie bekämpfen kann. Der Tod hingegen ist eine gewisse Ungewissheit. Für manche beängstigend, für andere faszinierend. Keiner weiß, wie der Tod aussieht, sich anfühlt und was danach kommt. Bis dato ist noch kein Mensch wieder zum Leben erwacht und kann daher nicht erzählen, wie das so ist, tot zu sein. Schenkt man einigen Religionen glauben, kommen gute Menschen nach dem Tod in den Himmel und schlechte in die Hölle. Schenkt man dem Phänomen der Wiedergeburt Glauben, hält man daran fest, nach seinem Tod erneut das Licht der Welt zu erblicken. Beziehungsweise würde die Seele als etwas Neues, eventuell ein Tier oder als ein neuer Mensch geboren. Vielleicht sind wir auch einfach nur tot, existieren nicht mehr und verwesen so vor uns hin. Unsere Seele schläft ein und wir sind einfach nicht mehr da. Es gibt unzählige Theorien und Meinungen dazu. Aber wir wissen es nicht. Wir können es gar nicht wissen.

Wäre es also wirklich wert, jetzt zu sterben? Einfach nicht mehr da zu sein, nicht zu existieren und langsam, aber sicher in Vergessenheit zu geraten? Wäre das die passende Lösung, um der Pandemie und allem, was noch folgen würde, zu entkommen? Es wäre einfach. Ziemlich einfach sogar. Man bekäme nichts mehr mit, müsste sich mit keinem Problem auseinandersetzen. Es würde einfach keine Bedeutung mehr haben.

Wahrscheinlich ist es der pure Egoismus, der die Menschheit am Suizid hindert. Wir wollen existent sein, wollen gesehen, gefühlt und vor allem gebraucht werden. Wir wollen die Welt sehen, etwas erleben und erreichen. Wir wollen etwas bewirken, unser Leben bedeutsam machen.

Was wir nicht wollen, ist, dass man uns vergisst, dass man ohne uns weiterlebt und schöne Erinnerungen schafft. Wir wollen nicht nicht mehr da sein. Es ist purer Egoismus. Egoismus, der uns am Leben hält.

Das Spiel hatte angefangen. Schon lange vor dem Virus fiel der Startschuss. Und wir gewinnen. An jedem Tag, an dem wir uns dazu entscheiden, gesund egoistisch zu sein. An jedem Tag, an dem wir uns gegen den Tod und für das Leben entscheiden.

Autorin: Bes Burke



### **Kontaktbeschränkungen während der Coronazeit**

Die Coronapandemie stellt jede einzelne Person vor eine große Herausforderung. Hinzu kommen die Schließungen von Kitas, Schulen, Sportvereinen und Cafés. Viele Menschen sind durch die Kontaktbeschränkung in Folge der Coronapandemie besonders von Vereinsamung bedroht, vor allem Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose, Kinder, aber auch Jugendliche. Besondere Bedrohungen stellt die Pandemie für Pflegeheimbewohner dar.

Als alleinerziehend bezeichnet man Eltern, die sich getrennt haben und sich alleine um ihre Kinder kümmern müssen. Dadurch, dass sie alleine im Haushalt sind und keine andere Unterstützung haben oder auch mehrere Kinder haben, wird die Situation für sie sehr kritisch. Viele Elternteile müssen nebenbei arbeiten und sich um die Kinder kümmern, da es keine Möglichkeiten gibt, eine Betreuung zu organisieren. Gleichzeitig muss man als Elternteil die Arbeit im Haushalt im Blick behalten.

Auch Menschen, die unter Armut leiden oder auch sehr alt sind, sind im Besonderen von sozialer Isolation betroffen. Da wir Menschen soziale Wesen sind, brauchen wir auch soziale Kontakte. Das kann für ältere Menschen schwieriger werden, da die meisten Vorerkrankungen

hatten und vorsichtig sein müssen. In so einer Situation ändert sich auch vieles in der Arbeitswelt und viele verlieren unerwartet ihre Jobs. Das macht die Lage für die ärmeren Menschen schwieriger, da sie jetzt nicht wie gewohnt arbeiten können.

Aber im Allgemeinen kann man sagen, dass die Folgen sehr unterschiedlich verteilt sind. Sie hängen nicht nur mit dem Alter der Person zusammen, sondern auch mit der sozialen Lage der Person: Diejenigen, die schwer belastende Berufe ausüben, die Ärzte oder auch, die mit den kranken Menschen zusammenarbeiten, sind natürlich auch stark betroffen. Laut Expertin Claudia Neu leiden die jungen Menschen, Kinder oder Jugendliche auch besonders unter Kontaktbeschränkungen. Sie erläutert noch, dass die Schließung von Bildungseinrichtungen oder auch anderen wichtigen Begegnungsorten, wie etwa Schwimmbädern, Vereinsheimen und Sportclubs sehr negative Auswirkungen mit sich bringen, da viele Jugendliche und Kinder dort ihre Freizeit nicht mehr verbringen können.

Autorin: Parastoo Shafeyee

### **Einflüsse durch COVID-19 auf soziale Gruppen**

Durch Corona merkt man, dass viele Beziehungen und Freundschaften nicht so sind, wie man es denkt. Manche Freunde nehmen Corona zu ernst oder auch zu locker. Die einen sagen, dass sie sich nicht mit Freunden treffen, da die Situation ihnen zu riskant ist und die anderen wollen etwas mit Freunden unternehmen und meinen, dass die Freundschaften dadurch kaputt gehen. Viele meinen auch, dass Corona Freundschaften belastet.

Aber welche Möglichkeiten gibt es trotzdem, etwas gemeinsam zu unternehmen? Man kann öfters miteinander telefonieren oder einen Videocall annehmen. Es sollte auch die Möglichkeit geben, sich mit einer Person zu treffen und spazieren zu gehen, wenn das Wetter dafür passend ist. Im Allgemeinen sollte man versuchen, gut miteinander zu kommunizieren und nachzufragen, wie es dem anderen geht. Natürlich merkt man auch, dass die Freundschaften auseinandergehen. Vor allem in dem jugendlichen Alter ist das sehr genau zu bemerken, da man zu diesem Zeitpunkt sehr viel Zeit mit Freund\*innen verbringt. Man feiert, geht shoppen oder quatscht einfach nur.

Dies findet zurzeit im März 2021, auch nur in den sozialen Netzwerken statt. Also meistens kontaktlos. Die Schulen sind auch seit Längerem geschlossen und so sieht man auch seine Mitschüler\*innen nicht mehr so oft und hat somit auch keine sozialen Kontakte.

Ganz im Gegenteil ist es bei den Erwachsenen mit Kindern. Sie haben eher weniger Zeit für Freunde und kümmern sich mehr um ihre Kinder und Familien. Ein weiterer Punkt sind die Abschlussklassen. Sie müssen natürlich auch diese Herausforderung annehmen und haben umso weniger Freizeit. Dadurch, dass man nicht mehr Präsenzunterricht machen darf, bekommt man online Aufgaben, die in einer bestimmten Zeit zu erledigen sind. Auf diese Weise kann man sogar ganz gut kommunizieren und erlebt auch positive Seiten, denn meistens fühlt man sich zu Hause wohl und kann sich jederzeit etwas zum Essen holen oder man wird nicht durch Mitschüler gestört. Ein ganz wichtiger Punkt dabei ist, dass man die Zeit, die man sich für die Schule nimmt, nicht mit der Freizeit verwechselt oder vermischt. Genauso wichtig ist es, dass man sich nicht durch andere soziale Netzwerke ablenken lässt. In diesem Fall sollte

der/ die Schüler\*in selbst den Ablauf planen. Für manche ist das eine große Herausforderung und für andere eher positiv, da sie selbstständiger besser arbeiten können.

Autorin: Parastoo Shafeyee

## **Kapitel 2: Corona im Alltag. Auswirkungen auf unser Leben**

### **Sicht der Jugendlichen auf die Covid19-Pandemie**

Die Pandemie hat unser Leben total verändert. Heutzutage hat man nicht mehr so viele Freiheiten wie vor zwei Jahren. Es ist nicht erlaubt, sich mit anderen Menschen zu treffen und selbst der Schulalltag hat sich verändert. Im Folgenden schreibe ich, wie mein Alltag während der Pandemie aussieht.

Am 22. Januar 2020 hat mir ein Freund einen Artikel geschickt: „Ein Ausbruch eines neuen Coronavirus in China hat schon sechs Personen getötet. Weitere 300 Personen sind schon infiziert und es hat sich schon auf 5 Länder ausgebreitet. Der erste Fall außerhalb Asiens war in den Vereinigten Staaten ...“ Ich habe das kurz gelesen und dachte sofort, es wäre nur ein Virus, wie viele andere. Einen Monat später fing alles an: Das Coronavirus war trending topic in sozialen Netzwerken. Die Menschen hatten Panik und die Welt veränderte sich.

Am Anfang war das für mich normal. Ich dachte, es würde schnell eine Lösung geben und die Welt würde in zwei Monaten eine neue Anekdote zu erzählen haben, doch ich lag vollkommen falsch. In Deutschland war alles am Anfang ruhiger als in anderen Ländern. Man musste keine Maske tragen und die Regeln waren nicht so streng, aber es änderte sich innerhalb weniger Wochen, als der erste Corona-Fall in Bayern auftrat. Die Politiker\*innen haben alles besprochen und der erste Lockdown wurde eingeführt. Wir mussten zu Hause arbeiten, jeden Tag über E-Mail die Lehrerin kontaktieren und Bilder unserer Arbeit schicken. Es war nicht so anstrengend und ich hatte wenig Schwierigkeiten.

Monate später fing ein neues Schuljahr an, wir hatten Präsenzunterricht und mussten Masken tragen, Abstand halten und durften nichts ausleihen. Es war ein bisschen langweilig, aber es ging. Was nervig war und ist, ist, diese Maske andauernd tragen zu müssen, denn ich kann dadurch nicht gut atmen und fühle die Maske die ganze Zeit. Die Tage verliefen normal, wir arbeiteten wie immer, aber an einem Tag, der wie jeder andere begann, passierte plötzlich etwas Unerwartetes: Unsere Lehrerin war krank und wir hatten Vertretung, als der Rektor überraschenderweise unsere Vertretungslehrerin und unseren Englischlehrer ins Sekretariat bat. Wir arbeiteten wie gewöhnlich weiter. 20 Minuten später erschien unsere bestürzte Vertretungs-

lehrerin und wusste nicht, wie sie es erklären sollte: „Ihr müsst nach Hause gehen, eure Lehrerin ist infiziert.“. Diese Worte waren für mich sehr surreal und schockierend.

Nicht einer sagte ein Wort und die Vertretungslehrerin erklärte kurz und schnell, was wir zu tun hatten. „Ihr werdet später ein E-Mail bekommen und müsst 2 Wochen in Quarantäne bleiben.“ Wir packten alles zusammen und verließen eilig das Klassenzimmer. Im Flur war Flüßtern zu hören. Wir gingen nach Hause und wussten nicht wirklich, was wir machen sollten. Ich rechnete weitere Aufgaben in Mathematik und habe andere Fächer bearbeitet. Als wir eine E-Mail bekamen, war alles schon klar. Unsere Lehrerin war sehr gut vorbereitet und gab ihr Bestes, obwohl sie sich nicht gut fühlte. Wir hatten dann Homeschooling über Microsoft Teams. Die ersten Tage waren ähnlich und es gab nicht viele Probleme.

Ein Tag für mich sah so aus:

Ich stehe um 6:40 Uhr oder 7:10 Uhr auf und mache meinen PC an, danach frühstücke ich und hole ein Glas Wasser und meine Schulsachen. Um 7:45 ruft unsere Lehrerin uns in einen Videocall über Teams an und wir erklären, was wir gemacht haben, wo wir Hilfe brauchen und was wir an diesen Tag noch erledigen werden. Unsere Lehrerin hält das Gespräch kurz, damit wir frühzeitig mit der Arbeit anfangen können. Am Montag, Dienstag und Donnerstag haben wir ein Gespräch mit unserem Englischlehrer um 9:15 Uhr und am Freitag um 8:00 Uhr. Um 10:30, direkt nach der Pause, haben wir noch ein Gespräch mit unserer Lehrerin und schließlich um 11:40 Uhr oder 12:30 Uhr führen wir ein letztes Gespräch, um uns zu verabschieden.

Die Fächer, die ich zurzeit am meisten mache, sind Mathematik und Deutsch in Kombination mit GSE, AWT und Ethik. Am Nachmittag müssen wir weiter arbeiten und Hausaufgaben machen. Ich lerne fast jeden Nachmittag 3 bis 5 Stunden für die Schule und schicke meine Aufgaben meinen Lehrer\*innen oder speichere sie, damit ich am folgenden Tag weitermachen kann.

Ich finde diese zweite „Homeschooling Quarantäne“ viel schwerer als letztes Jahr. Ich lerne jetzt viel mehr, da die Menge an Aufgaben und Hausaufgaben deutlich zugenommen hat und nach der Schule habe ich keine Lust, etwas anderes zu machen oder an etwas anderes zu denken. Insgesamt ist der Distanzunterricht meiner Meinung nach schwerer und erfordert eine Menge Selbstständigkeit.

Autor:

Juan del Mar

Chaves Rojas



## Alltag während einer Pandemie

Das Coronavirus und der Lockdown haben unseren Alltag gewaltig beeinflusst. Menschen, die davor ein sehr buntes Leben hatten und ständig am Reisen waren, mussten auf einmal für mehrere Monate zu Hause bleiben. Selbstständige konnten ihre Angestellten nicht mehr bezahlen, alles war plötzlich anders. Als der erste Lockdown kam, hätten wir uns niemals vorstellen können, dass das Ganze hier so lange dauert und Corona unser Alltag wird.

Ich selber war beim ersten Lockdown viel vorsichtiger als bei dem zweiten. Als alles neu anfing, war es natürlich für uns alle überfordernd und wir wussten nicht, was wir tun sollten. Ab dem 16. März 2020 veränderte sich alles und jeder. Mein Tagesablauf war, um ehrlich zu sein, recht gleich. Ich machte jeden Tag dasselbe und irgendwann wurde es zu einer Last. Ich blieb bis in der Früh wach, stand dann auf, wann ich wollte und tat nicht viel für die Schule. Mein Alltag war es, morgens um 6-8 Uhr schlafen zu gehen und um 15 Uhr aufzustehen. Mein Schlafrythmus, wie auch bei sehr vielen anderen ging kaputt und man konnte nachts einfach nicht mehr einschlafen, da man daran gewöhnt war, sehr spät schlafen zu gehen und sich auf Apps wie TikTok, Instagram, Snapchat etc., die Zeit zu vertreiben. Dies dauerte sehr lange, um das wieder in den Griff zu bekommen.

Meine Freunde sah ich im ersten Monat gar nicht, aber dies ist dann auch von Woche zu Woche weniger geworden. Wir fingen an, uns wieder zu treffen, fuhren Fahrrad und waren an echt sehr schönen Orten, die wir vor dem Lockdown noch nie erkundet hatten. Wir trafen uns aber immer nur mit denselben Personen und waren sonst immer zu Hause. Je mehr Lockerungen es gab, desto mehr unternahmen wir gemeinsam und gingen auch dem entsprechend öfters raus. Meine Eltern hatten selber nichts mehr dagegen, da sie es selber zu Hause nicht mehr aushielten. Zumal beim ersten Lockdown alles neu war und unsere Lehrer auch gefordert waren, hatten wir ja nicht einmal einen digitalen Flipped Classroom Unterricht wie beim zweiten Lockdown.

Der zweite Lockdown kam recht spontan. Es hatten sich irgendwie nicht viele an die Regelungen gehalten. In meinem Umfeld hatten viele Bekannte Corona und dadurch verlor ich auch Familienangehörige. Anschließend wurde meine beste Freundin auch infiziert und musste zwei Wochen in Quarantäne. Derzeit wurde meine Klassenlehrerin auch positiv getestet und die ganze Klasse musste in Quarantäne, bis wir unsere Testergebnisse bekamen. In der ganzen Coronazeit musste ich insgesamt sechs Tests machen, weil ich so oft krank war und die Symptome hatte, aber meine Testergebnisse waren immer negativ.

Dann kam auch der zweite Lockdown und die Ausgangssperre, die jeden sehr aufregte. Anfangs beachteten viele die Regelungen, aber von Woche zu Woche wurden die Menschen lockerer. An Feiertagen wie Silvester fuhren wir kurzfristig zu meiner Tante und blieben dort dann, bis die Ausgangssperre vorbei war. Die Ausgangssperre von 21 Uhr bis 5 Uhr hat schon echt viel versaut und man hatte einfach keine Möglichkeit, kurz vor 21 Uhr nach Hause zu kommen, wenn man zu Fuß war oder weiter weg wollte.

Als die Schule dann wieder angefangen hatte und wir im Online- Unterricht arbeiten mussten, ging es mir viel besser als beim ersten Lockdown. Ich machte richtig im Unterricht mit und lag nicht mehr faul in meinem Bett. Das verdanke ich meiner Lehrerin, die wütend und besorgt bei meiner Mutter anrief und ihr mein bisheriges Leben und Lernen schilderte.

Meine Noten verbesserten sich dank des zweiten Lockdowns auch. Deshalb hatte es auch positive Auswirkungen auf meine schulische Leistung. Ich gewöhnte mich an das selbstständige Arbeiten und es wurde von Woche zur Woche besser.

Beim zweiten Lockdown war es kritisch, raus zu gehen und neue Orte zu erkundigen, da es viel zu kalt war und wir so nicht rausgehen wollten.

Je wärmer es wurde, desto mehr Menschen waren auf den Straßen. Da befolgten dann auch viele die Regeln nicht mehr, außer auf die der Maskenpflicht, auf diese wurde sehr geachtet.

Autorin: Tiras Tugce



### **Spuren im Schnee**

Früh morgens wurde ich von dem Schneepflug, der vor unserem Haus seine Runden machte, aus einem unruhigen Schlaf gerissen. Seit Tagen hatte es nun schon geschneit und die kalten Temperaturen verschärften die Lage der Coronapandemie umso mehr. Der eisige Wind zog durch das gekippte Fenster in mein Zimmer und nachdem ich mich gereckelt und gestreckt hatte, rappelte ich mich schließlich auf und ging mit schweren Schritten in die Küche. Dort traf ich auf meinen Vater, der sich, noch im Schlafanzug bekleidet, einen Kaffee zubereitete. Seit er im Dezember seinen Job in dem kleinen Restaurant nebenan verloren hatte, lief er meist ganz-tägig im Pyjama durch die Wohnung. Nachdem der Lockdown verlängert worden war, gab er die Hoffnung auf seine alte Arbeitsstelle endgültig auf. Es tat mir weh, ihn so zu sehen. Meist versuchte er mir zu vermitteln, dass sich sein Jobverlust keineswegs auf unser Leben auswir-

ken würde und er jetzt umso mehr Zeit für mich hatte, doch jedes Mal sah ich die Sorgenfalte auf seiner Stirn, wenn er die monatlichen Rechnungen öffnete. Schon immer war bei uns das Geld knapp gewesen, vor allem seitdem meine Mutter uns vor einigen Jahren verlassen hatte. Die Geldsorgen waren jedoch nicht die einzige Last, die er vor mir zu verbergen versuchte. Das Klingeln des Haustelefons riss mich aus meinen Gedanken. Papa nahm ab und verschwand eilig im Schlafzimmer. An seinem Gesichtsausdruck erkannte ich augenblicklich, dass es sich um einen Anruf seines Bruders handeln musste. Onkel Leonardo rief regelmäßig an, um uns über Omas gesundheitliche Verfassung auf dem Laufenden zu halten. Ich erinnerte mich noch genau an den Tag vor etwa einem Monat, an dem ich diejenige gewesen war, die den Telefonhörer abgehoben hatte. Leonardos panischer Tonfall, als er mir berichtete, dass Oma mit Atemnot ins Krankenhaus eingeliefert werden musste, lag mir noch bis heute in den Ohren. Ich tapste vorsichtig zur Schlafzimmertür und presste dann mein Ohr an das Holz und lauschte. Ich hörte Papas zittrige Stimme, doch er sprach italienisch und flüsterte, weswegen ich nur Bruchteile der Unterhaltung verstand. Doch trotz meiner mangelhaften Italienischkenntnisse war mir nach diesem einen Wort, das mein Vater mehrmals verwendete, sofort bewusst, warum Onkel Leonardo angerufen hatte. Ich spürte, wie meine Knie weich wurden und auf einmal ein Gefühl von Panik, Trauer und Wut in mir ausbrach. Ich musste hier raus, nur raus an die frische Luft. Ohne weiter darüber nachzudenken, öffnete ich schwungvoll die Haustür und ehe ich mich versah, stand ich im verschneiten Garten. „Das kann doch nicht wahr sein!“, dachte ich und rang nach Luft. Mir rann die erste salzige Träne die Wange hinunter. Ich konnte einfach nicht fassen, was geschehen war. Immer wieder ging mir dieser eine Satz durch den Kopf. „Oma ist tot.“ Ich ließ mich mit von Tränen überströmten Gesicht in den Schnee fallen. Dass ich nur im Pyjama bekleidet bei Minusgraden im Schnee saß, nahm ich nicht einmal wahr. Dieses eine Jahr hatte mein Leben so auf den Kopf gestellt. Ich wollte einfach wieder Normalität. Es war unfassbar, wie schnell sich alles ändern konnte. Letztes Jahr war Oma noch in den Sommerferien bei uns zu Besuch gewesen und jetzt war sie tot. Das Virus hatte sie umgebracht. Wie sehr ich dieses Virus doch verabscheute. Es hat uns in so kurzer Zeit so viel genommen und doch muss jeder und jede versuchen, mit dieser unfassbar schrecklichen Realität klarzukommen.

Autorin: Karolina Drab

### **Gefühle und Wahrnehmungen in der Krise**

Das kann doch nicht wahr sein! Schon wieder neue Regelungen. Inzwischen komme ich bei all den Bestimmungen und Verboten kaum noch mit. Jeden Tag kommt etwas anderes dazu und es ist mir wirklich ein Rätsel, wie sich die Politiker all das merken können.

Letztes Jahr um diese Zeit sah mein Leben noch komplett anders aus: Die Quarantäne wurde gerade erst eingeführt und Homeschooling fühlte sich aufregend und irgendwie befreiend an. Endlich einmal etwas Neues ausprobieren und die Arbeit so einteilen, wie ich es möchte.

Ich kann mich erinnern, gedacht zu haben, dass dies kein Dauerzustand ist und in ein paar Monaten wieder alles beim Alten sein wird. Genau deswegen konnte ich es auf eine Art und

Weise genießen. Die Beschränkungen bedeuteten zu diesem Momentum noch nicht Angst und Trostlosigkeit für mich, sondern Zeit mit der Familie und vor allem mit mir selbst. Eine Möglichkeit, in mich zu gehen, mich neu zu erfinden und aus der Langeweile heraus, Interessen zu entdecken, von denen ich vorher nichts gewusst hatte.

Damals wurde der Virus als ungefährlich für meine Altersgruppe eingestuft und nun breiten sich rasend schnell Mutanten aus, die es speziell auf uns - Kinder und Jugendliche - abgesehen haben. Seitdem ist die Regierung strenger geworden, Geschäfte, Restaurants und Schulen wurden bis auf Weiteres erneut geschlossen und Ausgangssperren verhängt. Diese sind ein gravierender Grund für die zahlreichen „Querdenker-Proteste“, welche seit der Pandemie immer häufiger veranstaltet werden. Schließlich sind wir, die in einem demokratischen, freien Land leben, diese Auflagen nicht gewohnt. Ich erwische mich in Momenten der Frustration dabei, wie ich die Entscheidungen der Politiker hinterfrage. Wie könnte ich das nicht tun, wenn sich im Moment scheinbar alles ins Negative verändert? Es ist wirklich seltsam, durch die Stadt zu streifen, vorbei an den dunklen, leeren Geschäften, vorbei an Menschen, deren emotionslose Gesichter mit Masken bedeckt sind. Beinahe erschreckend, wie plötzlich sich unser aller Leben verändert hat und das ganz ohne Vorwarnung. Es fühlt sich wie vor einer Ewigkeit an, als wir uns noch wie selbstverständlich umarmten, miteinander redeten und lachten, ganz ohne Sorgen über Mindestabstände, Desinfektion und Co.

Das eingeschränkte Leben ist hart, doch irgendwo zwischen Ungewissheit und Hoffnung ist Normalität eingetreten. Eine fremde, beängstigende Normalität, die es trotz allem zu akzeptieren gilt, auch wenn das so oft unmöglich erscheint.

Autorin: Ylva Drab

### **Innerer Monolog I**

Seit dem ersten Lockdown habe ich mich sehr verändert. Auch habe ich viele Freunde verloren. Es war zwar kein großer Verlust, da sie kein guter Umgang für mich waren. Jetzt verbringe ich meine Zeit mit Menschen, die mir wirklich guttun. Der erste Lockdown hat mich innerlich wie auch äußerlich verändert. Durch das ganze Nichtstun hat mich mein Aussehen gelangweilt. Kurzerhand beschloss ich, mir die Haare selber zu färben. Damals war mein Haar recht dunkel, aber ich wollte unbedingt blond werden. Das hat leider nicht geklappt. Meine Haare waren nach dem Färben rot und orange. Erst als die Friseure wieder öffneten, konnte ich meine fleckigen Haare retten lassen.

Während des Lockdowns hatte ich Geburtstag. Ich fühlte mich sehr einsam und weinte ununterbrochen. Einsamkeit war ein täglicher Begleiter geworden. Es gab zuvor noch nie einen Geburtstag, den ich alleine feiern musste, da meine Familie sehr groß ist. 2020 war das anders. Ich lag also größtenteils im Bett und beschäftigte mich mit meinem Handy. Am Abend hatte ich ein sehr schönes Abendessen mit meinen Eltern. Einige Zeit später öffneten auch die Schule wieder. Ich bekam immer mehr Angstzustände, da ich sehr starke Sorgen vor den Prüfungen hatte.

Für mich persönlich verlief der erste Lockdown sehr negativ. Meine Eltern konnten nicht zur Arbeit gehen und waren somit jeden Tag zu Hause. Da sie die ganze Zeit aufeinander hockten, stritten sie sich häufiger. Als der Lockdown endlich aufgehoben wurde, begann das Leben wieder einigermaßen, meines Erachtens aber irgendwie zu schnell. Die Politiker hätten die Clubs, Bars, Cafés etc. nicht zu früh öffnen sollen, da die Öffnungen die Situation verschlimmert haben. Hätte man den ersten Lockdown wirklich durchgezogen, dann müssten wir jetzt vielleicht nicht den zweiten durchmachen. Hätte ich so viel Macht wie Angela Merkel oder Markus Söder, würde ich diese sinnvoll nutzen und ich hätte einen Lockdown wirklich richtig durchgezogen ohne Lockerungen.

Die nächsten Monate liefen eigentlich recht gut. Bis dann der zweite Lockdown kam und vieles schlechter wurde. Außer meine Haarfarbe, die war endlich perfekt. Das Verhältnis mit der Familie wurde stetig schlechter. Ich hatte mich an das Nichtstun gewöhnt und wollte einfach nur noch raus. Während des Lockdowns habe ich mein Zimmer oft umgestellt, zufrieden bin ich damit aber immer noch nicht. Durch die eingeschränkten sozialen Kontakte habe ich verlernt, mit fremden Menschen zu reden. Ich hatte zwar schon immer Schwierigkeiten mit Unbekannten zu reden, aber jetzt fiel mir sogar die Kommunikation mit einer Kassiererin oder einem Busfahrer schwer.

Beim zweiten Lockdown habe ich gemerkt, wie schön mein Leben eigentlich ist und dass ich einfach dankbar für alles, was ich habe, sein sollte. Ich habe gelernt, das Leben so zu genießen, wie es ist und dass es so gut ist. Ich bin zwar noch nicht so alt, dass ich sagen kann, ich hätte viel in meinem Leben erlebt, aber ich weiß, wann ich etwas zu schätzen habe. Das Leben ist viel zu kurz, um sich ständig über negativen Sachen den Kopf zu zerbrechen.

Es war erschreckend, dass die Angst ein alltäglicher Begleiter geworden war. Selbst wenn ich mich mit meinen Freundinnen traf, schaute ich mich ständig nach Streifenwagen um. Als die Schule wieder begann, hatte ich anfangs Angst, da ich dachte, ich werde das niemals hinkriegen. Es war schwierig, von zu Hause aus gut mitzuarbeiten. Im Nachhinein war die Sorge jedoch umsonst. Das Homeschooling via Teams war größtenteils sehr gut. Ich hab mich zusammen gerafft und richtig was für die Schule gemacht. Da war ich dann auch sehr stolz auf mich und dieser Stolz hat mich noch mehr motiviert. Nun haben die Schulen wieder im Präsenzunterricht geöffnet. Ich weiß nicht, wie ich mich dabei fühlen soll. Dieses letzte Jahr war ein nerviges Hin und Her. Alles hat mich so verwirrt, zugleich aber auch kaputt gemacht. Ich wünsche mir einfach, dass die Situation bald ein Ende hat und wir irgendwann wieder ein normales Leben führen können.

Autorin: Tugce Tiras

## Alltagsbeschreibung

Jetzt sitze ich schon wieder den ganzen Tag nur zu Hause rum und hab nichts zu tun. Jeder Tag verläuft zurzeit gleich und es passiert nichts Abwechslungsreiches. Ich kann gar nicht in Worte fassen, wie wütend mich das macht!

Ich könnte jetzt etwas mit Freunden unternehmen oder einfach nur draußen spazieren gehen, aber durch den Lockdown bin ich daran gehindert. Oder sollte ich einfach trotz des Verbotes nach draußen gehen und meine Rechte als freier Mensch ausnutzen? Wäre es mir das Risiko wert, eine Coronastrafe von 500 Euro zu bezahlen? Ich fühle mich mit meinen Entscheidungen hin- und hergerissen. Wie lange soll es denn noch so weiter gehen? Seit mehr als einem Jahr leben Millionen von Menschen mit der Angst, von dem Coronavirus infiziert zu werden. Diese Pandemie würde viel schneller zu einem Ende kommen, wenn sich einfach jeder an die Vorschriften halten würde. Oder wäre sie vielleicht schon längst zu Ende? Jetzt steht in den Nachrichten sogar, dass das Virus mutiert ist! Kann es sein, dass ich den Rest meines Lebens so verbringen werde und diese Zeit nie zu einem Ende kommt? Mache ich mir da einfach viel zu viele Gedanken darüber? Auf jeden Fall bin ich glücklich, dass es den mir nahestehenden Personen noch nichts Schlimmes widerfahren ist und sich noch keiner mit dem Virus infiziert hat. Vielleicht ist der Virus ja doch nicht real und ist nur eine Erfindung der Regierung? Jetzt werde ich hier schon verrückt, weil ich viel zu lange zu Hause sitze und nichts zu tun habe! Ich könnte auf Netflix dieselbe Serie zum vierten Mal anschauen oder auch das Gleiche immer wieder spielen, das ich schon unzählige Male gespielt habe. Jeder Tag ist so langweilig für mich. Ich frage mich, ob es nur mir so geht oder ob sich viele Leute so fühlen? Vermutlich werde ich es nie herausfinden, da ich nicht aus dem Haus darf. Diese ganze Situation macht mich so sauer! Um ehrlich zu sein, habe ich mir meine Jugend zwischen 16 und 18 Jahren viel aufregender vorgestellt. Ich könnte jetzt mit meinen Freunden auf einem Konzert oder in der Disco sein und Spaß haben. Stattdessen sitze ich zu Hause und starre Löcher in die Wand. Vom ganzen Denken und Sitzen werde ich schon wieder müde. Ich gehe jetzt einfach schlafen und vielleicht wird mir, wenn ich aufwache, eine sinnvolle Beschäftigung einfallen.

Autor: Daniel Erlenbusch



## Innerer Monolog II

Nun es ist jetzt schon fast ein Jahr her, seit der erste Lockdown am 16. März 2020 in Kraft trat. Der Tag, an dem die deutsche Regierung beschloss, Deutschland herunter zu fahren. Seitdem verändert sich mein Leben. Zuerst leise und dann irgendwann unbemerkt rasend schnell. Es begann alles, als das Coronavirus im November in 2020 ausbrach und es innerhalb von fünf Monaten die ganze Welt ansteckte. Die Bundeskanzlerin Angela Merkel setzte dann strategisch am 16. März viele Einschränkungen durch. Kontaktbeschränkungen, Ladenschließungen und Ausgangssperren wurden verhängt.

Diese plötzliche Umstellung brauchte schon eine kleine Weile, um sich daran zu gewöhnen. Auf einmal hieß es in der Schule: Packt alle eure Sachen, nächste Woche haben alle Schulen geschlossen und es beginnt Homeschooling. Toll dachte ich mir zu Beginn. Zwei Wochen Ferien kann man sagen, denn ich dachte, die Coronasache wäre schon so nach drei Wochen wieder ausgestanden. Jetzt sitze ich hier und schreibe ein Coronabuch, während wir schon März 2021 haben und das Coronavirus der ganzen Welt immer noch das Messer in den Rücken rammt. Monatelang hatte ich Homeschooling, aber das war noch ok. Hauptsache meiner Lehrerin gefiel meine Arbeitsweise.

Schrecklich war, keine Freunde mehr zu treffen! Kann man es glauben? Zwei Monate durfte ich sie nicht mehr sehen! Dazu kommt noch, dass alle Sportplätze gesperrt wurden. Ich liebe Basketball! Es ist mein Lieblingssport und zwei Monate kein Training? Da war ich nicht dabei. Es war schon schlimm genug, als es hieß, dass mein Basketballverein während des Lockdowns dichtmachen musste und ich liebte es vor allem in der Halle zu spielen. Denn dort ist es am idealsten und man hatte Teamkameraden, die mit mir diesen Sport ausüben konnten. Nach einem Monat reichte es mir und ich ging wieder Basketball spielen. Natürlich alleine, bevor Senioren mich anschreien oder gleich die Cops rufen. Ein tolles Gefühl war das. Nach einem Monat ohne Bewegung wieder ein paar Würfe und Dribble zu machen. Jedoch musste ich mit der Angst leben, dass gleich die Polizei von hinten kommt und ich die Geldstrafe zahlen muss, denn es war ja zu dem Zeitpunkt immer noch verboten. Zum Glück waren aber wenig Streifen unterwegs. Die Polizei hat den Lockdown ja streng bewacht! Überall fuhren die Cops herum und schauten, dass sich alle an die Regelungen der Kanzlerin hielten.

Eines Tages musste ich mal in die Stadt, weil wir kein Toilettenpapier mehr hatten. Ich wollte mit dem Bus fahren, aber meine Mutter versuchte mich zu überreden, dass ich laufen sollte, denn sie hatte große Angst, dass ich mich anstecken würde, da ja andere auch mit dem Bus fahren. Als ich in die Stadt kam, dachte ich, ich sei in einer Geisterstadt. Es waren nur so um die 20 Menschen in der Stadt. Alles so leer und leise. Alle Läden hatten ja zu, außer die Lebensmittelbranche und die Drogeriemärkte. Noch nie habe ich so was erlebt! Dazu kommt ja noch diese blöde Maskenpflicht! Man musste sie im Laden, in den öffentlichen Verkehrsmitteln und Altenheimen tragen. Auf jeden Fall war ich an einem Punkt angelangt und so stark deprimiert, sodass ich keine Lust mehr auf irgendetwas hatte.

Ich wollte doch nur ein paar Freunde wieder sehen und Spaß haben. Nicht zu Hause verrotten und warten, bis was Besseres kommt.

Hinzu kommt ja noch, dass die meisten Menschen Angst vor dem neuen Coronavirus hatten und ich auch. Ich verwendete sogar eine spezielle Händewaschtechnik, damit alle Bakterien und Viren raus gewaschen werden. Dann war es endlich soweit. Alle hatten ja solche Angst vor

dem Virus und deswegen hielt sich ja jeder an die Einschränkungen und nach zwei Monaten sanken die ganzen Zahlen der Infizierten in Deutschland.

Es wurde endlich auch am 11. Mai 2020 viele Lockerungen wieder vorgenommen. Es durften sich wenigstens fünf Haushalte treffen und es hieß für mich direkt meine Freunde zu sehen. Ich konnte nicht aufhören zu grinsen vor Freude. Wir plauderten und lachten. Es war sehr schön! Und das endlich auch wieder ohne Angst vor der Polizei haben zu müssen. Ich will noch anmerken, dass ich meine Haare abrasierte, da ja Friseure zu hatten. Jedoch bin ich auch ein bisschen dankbar dafür, denn damals sahen meine Haare echt schon komisch aus. Was mich auch erfreute, war, dass die Läden wieder offen hatten sowie Restaurants und Co. Ich konnte mir endlich neue Kleidung holen, die ich für den Sommer brauchte. Trotzdem gab es keine komplette Lockerung. Soweit ich weiß, durften sich ja nur 10 Personen aus zwei Haushalten treffen. Sehr traurig für mich war, als es keine Abschlussfeier gab, da es meine Stadt verbat zu feiern, damit die Coronazahlen unten bleiben. Witzig war es, als die Abiabschlusschüler extra zu einem See fuhren und die Polizei sie alle trotzdem erwischte und die Party auflöste-

Auf jeden Fall bekamen im Anschluss ein paar Freunde von mir den Führerschein, was den Sommer witziger und cooler machte! Wir fuhren immer mit drei bis vier Autos irgendwo hin und machten Blödsinn. Die Freibäder machten sogar auf, aber nur mit einer bestimmten Gästeszahl. Ich weiß noch, wie es 30 Grad warm war und wir 30 Minuten vor der Kasse warten mussten, bis ein paar Badegäste das Freibad verließen. Immerhin kann man sagen, dass dieser Sommer wie die anderen Sommer war, außer mit paar kleinen Einschränkungen. Jedoch war dieser Sommer sehr schön und ich habe ihn genossen. Hinzu kommt noch, dass die Inzidenzwerte in Deutschland über den ganzen Sommer 2020 sehr gering waren. Als die Schule wieder begann, war alles ok. Normaler Unterricht. Alles cool.

Doch dann kam der November. Eines der schlimmsten Monate von 2020. Die Coronainfektionen in Deutschland schossen in den Himmel. Es war kaum zu glauben. Sofort reagierte die deutsche Regierung darauf und setzten wieder mehr Einschränkungen durch. Doch bis Dezember blieb Deutschlands Coronakarte rot und dunkelrot. Als die Zahlen immer noch nicht runter gingen, entschied sich unsere Bundeskanzlerin, Angela Merkel, für den zweiten Lockdown am 16. Dezember 2020, mit härteren Konsequenzen, wenn man erwischt wurde. Das Problem hierbei war, dass die Menschen gar keine Angst mehr vor dem Coronavirus hatten. Wir hatten uns angewöhnt und gelernt, mit COVID-19 zu leben und daher blieben die Städte trotzdem noch gut gefüllt. Nach einer Zeit gingen die Coronazahlen in der Bundesrepublik Deutschland wieder langsam runter.

Der erste richtige Coronaschock war für mich, als die Nachricht ankam, dass meine Lehrerin positiv auf Corona getestet wurde. Für mich und meine Klasse hieß es nun wieder alles mit nach Hause zu nehmen und zurück ins Homeschooling zu gehen. Aber die frühere Homeschooling Einweisung war nicht schlimm, denn Bayern schloss zwei Wochen später alle Schulen, sprich kurz vor den Weihnachtsferien. Später habe ich auch noch erfahren, dass sich zwei meiner Freunde mit Corona angesteckt hatten. Ab diesem Punkt wurde mir klar, dass ich Corona wieder ernst nehmen sollte. Was mir Angst einjagte, war, als ich auf der Coronawarnapp die Meldung bekam, dass ich für eine längere Zeit und mit wenig Abstand mit einer positiv getesteten Person in Kontakt war. Jedoch zeigte der Coronatest, der von der Schule gefordert war, kein positives Ergebnis.

Kurz vor Weihnachten musste ich zusätzlich was Schreckliches erleben. Mein Vater wurde schwer krank. So schlimm, dass ich schon dachte, wir müssten den Krankenwagen holen. Wir fuhren zur Coronateststation und ließen meinen Vater testen. Nach zwei Tagen war das Ergebnis mit dem QR-Code abrufbar. Mein Vater war positiv und meine ganze Familie war frustriert. Wir dürften nicht vergessen, dass meine Mutter ja die ganze Zeit mit meinem Vater in Kontakt war. Sie erkrankte ebenfalls schwer an Corona. Sie war auch positiv. Also mussten wir unvorbereitet in die nächste Quarantäne. Ein Mann vom Gesundheitsamt rief uns an und erklärte die Situation. Mein Vater musste statt der gewöhnlichen 14 Tage Quarantäne nur 10 Tage in die Quarantäne. Meine Mutter musste länger, denn sie wurde später als positiv identifiziert.

Aber das Glück traf mich und meinen Bruder. Wir beiden zeigten keine Symptome auf Corona und es ging uns gut, obwohl ich sehr oft in den Kontakt mit meinem Vater und meiner Mutter war. Der Mann vom Gesundheitsamt rief um 7:30 Uhr an und wollte wissen, wie es mir ginge und wie ich mich fühlte. Ich hatte geschlafen und brauchte eine Weile, mein Gehirn hochzufahren. Dafür waren ich und mein Bruder aus dem Schneider und durften kurz vor Heiligabend wieder raus aus dem Haus. Ich bin nur glücklich, dass meine Eltern das Coronavirus besiegt und wieder gesund sind.

Zu Weihnachten und Silvester kann ich nur sagen, dass es nichts Besonderes war wegen der Einschränkungen. Nach Silvester hatte ich kurz darauf Geburtstag und ich wurde damit 17. Ich kann aber nur erzählen, dass es genauso öde war wie Silvester und Weihnachten. Zumindest durfte man ja mit einer Person raus gehen und daher habe ich mich oft mit der gleichen Person getroffen. Nicht minder zu beachten ist, dass ja alle Läden wieder zu hatten und alle Restaurants zu To-Go-Gastronomien wurden, damit sie über die Runden kommen konnten. Das Homeschooling war bei mir bis zum 19.02.2021. Ich bin jetzt in meinem letzten Schuljahr und habe mit meiner ganzen Klasse die höchste Priorität. Daher hat meine Klasse jetzt wieder Präsenzunterricht, was viel besser ist als der Onlinekram. Dank Corona kann ich vielleicht meinen Führerschein ganz spät beenden, da ja Corona die Fahrschulen mitreißt und vieles verändert hat. Was tragisch für meine Familie ist, dass mein Onkel in Russland an Corona verstorben ist. Weiter will ich noch sagen, dass ich bemerkte, dass ich ein paar Freunde verloren habe während der Coronasache. Sie waren einfach Heuchler.

Mein Fazit zu all dem ist, dass ich dieses Coronavirus so sehr hasse, weil ich viele Dinge, die ich in meinen Leben nicht mehr ausführe, vermisse. Corona stresst mich physisch und psychisch.

Autor:

Leon Gerdt



## **Bedeutung des Verzichts für Jugendliche**

Junge Menschen sind auf der Suche, neue Dinge zu erfahren und die Welt zu entdecken, nachdem sie ihren Schulabschluss gemacht haben. Doch die 15 - 25-jährigen mussten in den letzten Monaten auf viele Dinge verzichten. Die Coronazeiten sind schwer für alle und die Träume einiger Personen können nicht erfüllt werden. Auf was mussten Jugendliche in den letzten Monaten verzichten?

Die Kontaktbeschränkungen wegen der Corona Pandemie sind am schwersten für junge Menschen. Man darf sich nicht mit anderen treffen oder nur in kleinen Gruppen, die Abstand halten und eine Maske tragen müssen. Sie verzichten auf die Sozialisation im echten Leben und verabreden sich über das Internet. Der reale menschliche Kontakt wird immer knapper. Die Lebensqualität der Jugendlichen sinkt auch immer weiter. Viele werden von dem Virus terrorisiert und leiden unter psychischen Problemen und Stress, die immer größer werden. Viele Kinder und Teenager verzichten auf eine gute Lebensqualität aufgrund der heutigen Situation. Nach einer Studie (COPSY-Studie) des Uniklinikums Hamburg-Eppendorf aus dem Jahr 2020 ist der Streit zu Hause und die seelische Belastung gewöhnlicher geworden, besonders für die 11 - 17-jährigen. Depressionen, seelische Belastung und weitere Probleme haben sich ebenfalls in den letzten Monaten erhöht, da man viel mehr zu Hause bleiben muss. Wie gesagt, eine Konsequenz der Pandemie ist, dass man, sobald es möglich ist, zu Hause bleiben soll und das ergibt Probleme bei den menschlichen Kontakten.

Vor allem in „Risikoländern“ wie beispielsweise Spanien oder Chile müssen neben der gesamten Gesellschaft besonders Jugendliche auf ihre Menschlichkeit und Instinkte in geringerem oder größerem Umfang verzichten. Die Faulheit hat stark zugenommen. Man sitzt den ganzen Tag vor einem Bildschirm und arbeitet, lernt oder verschwendet die Zeit, die man normalerweise zum Erledigen produktiverer Aktivitäten nutzen könnte. Man könnte zum Beispiel neue Kulturen kennenlernen oder zusammen die körperlichen Fähigkeiten verbessern, aber das ist gerade unmöglich für uns alle.

Wie ich im letzten Absatz schon verdeutlicht habe, gibt es auch andere Schwierigkeiten als nur die physischen und psychischen. Dazu zählen die Finanzen und die Internet-, Handy- und Computersucht. Junge Erwachsene sorgen sich nun in der Pandemie um ihre finanziellen Ressourcen. Viele verschwenden sogar ihr Geld in unnötigen Apps, Videospielen und Konten für Streaming-Plattformen, die man vor der Krise nie gekauft hätte. Es ist eine Realität, dass Corona unsere Möglichkeiten, Geld zu verdienen, verringert. Speziell bei Heranwachsenden, die ihr berufliches Leben gerade angefangen haben oder anfangen werden. Deswegen müssen heutzutage viele Teenager auf ihre gewünschte Arbeit verzichten, vor allem in Familien, die nicht so viel Geld besitzen oder verdienen.

Viele junge Menschen fingen schon vor der Pandemie mit der Arbeit in der Gastronomie an. Diese mussten am Anfang der Pandemie schließen und sind nun schon fast ein Jahr immer wieder geschlossen, was auch sehr demotivierend ist. Es ist zudem immer noch unsicher, wie man weiter machen kann. Um ein Geschäft zu haben, und dies ist kein Witz, muss man immer gut planen und das haben viele tatsächlich gemacht. Sie haben über Jahre hinweg alles geplant, damit sie ein erfolgreiches Geschäft eröffnen konnten, aber wer konnte wissen, dass so eine Pandemie kommen würde und das ganze Leben inklusive Geschäftsleben vollkommen durcheinanderwirbeln würde? Doch nicht alle Geschäfte sind betroffen.

Internetgeschäfte wie Start-up-Projekte und wie vorher schon genannt: Netflix, Videospiele und andere Internetservices ging es seit der Pandemie deutlich besser. „Im ersten Quartal 2020 verzeichneten Gaming-Apps einen Anstieg der Sessions von rund 75 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal. In diesem Zeitraum ist zudem die Anzahl der Installationen von Gaming-Apps um rund 47 Prozent gewachsen.“, schrieb A. Polshova von Statista, (besucht am 11.03.2021, um 9:00 Uhr).

Also, wenn man mehr oder genügend Geld verdienen möchte, sollte man vielleicht ein Online-Geschäft eröffnen.

Autor: Juan Chaves Rojas

## **Kapitel 3: Ethische Aspekte**

### **Rassismus in Zeiten einer Krise**

Rassismus und Coronavirus - zwei Begriffe, die das letzte Jahr kontinuierlich geprägt haben. Themen, die schon weit vor 2020 existierten, doch erst kürzlich die volle Aufmerksamkeit der Medien auf sich zogen. Speziell antiasiatische Anfeindungen haben sich durch die Pandemie extrem bemerkbar gemacht. Die Bezeichnung des in Wuhan ausgebrochenen Coronavirus als „China-Virus“ durch den ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump stachelte weiter zur Feindseligkeit auf. Wie hat sich dieses Muster der Aversion gegenüber Asiat\*innen entwickelt und aus welchem Grund ist dies deutlich in einer Krise zu erkennen?

Es steht außer Frage, dass sich Rassismus in Coronazeiten besonders ausgeprägt zeigt. Das veranschaulichen die erhöhten Diskriminierungszahlen, dessen Wert laut Bundesbehörden-sprecher Bernhard Franke bereits im Oktober 2020 um 70 Prozent angestiegen sind. Spätestens mit der Herausgabe des Spiegelmagazins und dem in gelber Schrift gedruckten Namen „Made in China“ am 01.02.2020 war klar, dass sich diese durch Corona aufgebauchte Welle der Wut und Unzufriedenheit vermehrt gegen asiatisch aussehende Menschen richten würde. Ob Beleidigungen, Hass-Nachrichten oder gar körperliche Angriffe in der Öffentlichkeit, all das haben in Deutschland lebende Asiat\*innen innerhalb der letzten Monate auf der Website „www.ichbinkeinvirus.org“ geteilt. Diese wurde an den Hashtag „#jenesuispasunvirus“ angelehnt, der in Frankreich zu Beginn des COVID-19 Ausbruchs von Betroffenen erstellt wurde, die mit ihrem täglichen Kampf an die Öffentlichkeit gingen. Die Angst und Unsicherheit vor asiatischen Völkern führt zurück in das neunzehnte Jahrhundert und die Zeit des Imperialismus, als der Ausdruck „gelbe Gefahr“ in westlichen Ländern gebräuchlich wurde, welcher die Bedrohung der Gesellschaft Europas durch die ihnen ihrer Ansicht nach moralisch und kulturell unterlegenen Kolonien Asiens zum Ausdruck brachte. Dieses stereotypische Denken der „unzivilisierten Nationen“ lässt sich in einer Befragung der Bundeszentrale für politische Bildung wiederfinden, in der 10 Prozent der Teilnehmer die Verantwortung für die COVID-19 Pandemie beim Konsum von Tieren wie Fledermäusen und den unhygienischen Zuständen auf chinesischen Märkten sahen.

Dies beweist, dass der Rassismus, welcher seit Jahrhunderten in der Weltordnung verankert ist, durch tägliche Einflüsse weiterlebt und für systematische Unterdrückung sorgt.

Doch wenn die Werte eines nach moralischen Grundsätzen lebenden Menschen Freiheit und Gleichheit sind, wieso existiert die ungerechtfertigte Ungleichbehandlung eines Individuums dann immer noch und gerade jetzt, während einer weltweiten Krise scheinbar ohne jegliche Folgen? Die Antwort darauf umfasst verschiedene Aspekte: Wir als im Westen lebende Gesellschaft profitieren von der rassistischen Unterordnung von Personen mit anderer Hautfarbe und Herkunft. Sie gibt uns einen Sündenbock, wie es auch in der derzeitigen COVID-19 Lage der Fall ist. Die Bürger brauchen einen Schuldigen. Jemanden, an dem sie ihren Frust auslassen und den sie den katastrophalen Zustand vorhalten können. Dass China hier die Zielscheibe ist, liegt nicht nur an der Verbreitung von Fake News, sondern auch daran, dass sich die europäischen Bürger von einer Weltmacht, die eine große Konkurrenz in der Technik und Wirtschaft ist, ihres Reichtums und Erfolgs bedroht fühlen.

Artikel zwei der Menschenrechtserklärung lautet: „Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa aufgrund rassistischer Zuschreibungen nach Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand“. Demnach ist es ethisch verwerflich, mit Missgunst und Rassismus gegenüber den Bürgern eines bestimmten Landes oder Kontinents zu reagieren, da es dieses Menschenrecht verletzt.

Autorin: Ylva Drab

### **Wirtschaftsethik**

Die Wirtschaft wurde von der Corona-Krise stark getroffen und beeinträchtigt. Wie hat sich die Wirtschaft in dieser kurzen Zeit eigentlich verändert und was ist der aktuelle Stand?

2020 kam es zu einem massiven Einbruch in der ersten Jahreshälfte. Dennoch schien die deutsche Wirtschaft die Pandemie besser verkraftet zu haben als angenommen. Der Teillockdown im November 2020 ließ jedoch befürchten, dass die Auswirkungen der Pandemie doch gravierender ausfallen als zuerst gedacht.

Die weltweite Corona-Krise hatte unterbrochene Lieferketten, die den deutschen Export, aber auch den privaten Konsum stark belasteten. Die zusätzlichen Belastungen der Wirtschaft kamen durch die Ausgangsbeschränkungen, die geschlossenen Grenzen und Geschäfte. Die Wirtschaft konnte sich zwar wieder im Laufe des Jahres 2020 vom Corona-Absturz erholen, jedoch blieben die Wirtschaftsleistungen immer noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau.

Die Bundesregierung startete schon früh während der Pandemie ein Hilfsprogramm. Dieses half der deutschen Wirtschaft in Form von Krediten, Rekapitalisierungen, Bürgschaften und Garantien. „Am 23. März 2020 hatte die Bundesregierung ein umfangreiches Rettungspaket beschlossen, das Ende März im Eiltempo von Bundestag und Bundesrat verabschiedet wurde“.

Lockdowns, welche nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern momentan wieder vermehrt durchgeführt werden, wirken sich europaweit entsprechend negativ auf die Konjunkturentwicklung aus.

Beispielhaft wäre hier das Einkaufen im Internet. Des Öfteren haben manche Artikel einen langen Transportweg, da sie beispielsweise aus Japan oder China kommen. Durch die Lockdowns verlängert sich der ewige Transportweg nochmals, weil der Virus viele Paketdienste fest im Griff hat. Paketsendungen dauern aufgrund der Viruseinschränkungen (dem Virus ist das nämlich völlig egal) einfach länger. Das betrifft besonders den internationalen Paketversand, während der Paketversand in Deutschland normal weiterläuft. Vor allem kommt es zwischen Deutschland und den Ländern Frankreich, Italien, Österreich und Polen zu Verzögerungen.

Ein Aspekt wäre auch das Engagement vieler Unternehmen für das Gemeinwohl. Die Frage hier ist, „ist das alles nur schöner Schein oder doch nachhaltig? Und welche Rolle spielt Corporate Social Responsibility (CSR) in Krisenzeiten? Die Wirtschaft zeigt ihre Gemeinnützigkeit, oder? Woher kommt die Motivation für das Engagement der Unternehmen?“ Die Motive sind dafür oft sehr unterschiedlich. Gesellschaftliches Engagement ist beispielsweise durch Spenden, „Corporate Giving“, etwas, das zu ihrem Selbstverständnis gehört. Damit wollen sie einem Land oder einer Region Ausdruck verleihen.

Wenn ein Nutzen versprochen wird, dann hat dieser Nutzen in der heutigen Zeit vor allem mit einer öffentlichen Reputation zu tun, die positiv ist und nicht nur für Kunden und Verbraucher, bei deren Kaufentscheidungen eine Rolle spielen könnte, sondern auch zunehmend für das Image als „guter Arbeitgeber“, was ebenfalls immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Für die Glaubwürdigkeit solcher Maßnahmen ist entscheidend, dass es sich dabei um CSR im eigentlichen Sinne handelt und nicht um etwas, das sich nicht lange durchsetzen oder am Laufen halten lässt. Es geht um die Verantwortung, die ein Unternehmen für die Auswirkungen seines Handelns und Entscheidens gegenüber der Gesellschaft und seinen Anspruchsgruppen hat mit einem systematischen, möglichst ganzheitlichen und unternehmensstrategischen verankerten Ansatz.

Die Grundlage dafür ist die Kenntnis vom Verbraucher- und Umweltschutz über die Prävention von kriminellen Verhalten bis zur Umsetzung der Menschenrechte und menschenwürdiger Arbeitsbedingungen im eigenen Unternehmen wie in der globalen Lieferkette. Das bedeutet, mit dem Bewusstsein verbunden sein, welche dieser Themen vor dem Hintergrund des eigenen Kerngeschäfts und anderer Unternehmensspezifika für das eigene Unternehmen am wesentlichsten sind.

„Im Sinne globaler CSR-Standards wie der ISO 26000 oder den internationalen Leitlinien für eine glaubwürdige Nachhaltigkeitsberichterstattung der Global Reporting Initiative (GRI)-bildet die Grundlage dafür die Erhebung der organisationseigenen Auswirkungen negativer wie positiver Art auf Gesellschaft und Umwelt unter Einbindung der wichtigsten Anspruchsgruppen.“

Die Thematik bezieht sich auf Maßnahmen von Unternehmen, die von der Krise nicht existenziell bedroht sind. Nun kommen wir zu Unternehmen, die von der Krise existenziell bedroht sind.

Firmen, die die derzeitige Situation in die Knie zwingt, wachsen über sich hinaus. Wahrscheinlich ist, dass es den Unternehmen ein echtes Anliegen ist und tatsächlich ein Ausdruck von Solidarität in einer besonders schwierigen Zeit ist, wenn sie um ihre Existenz Angst haben müssen und dann doch auf andere zugehen, um ihnen zu helfen.

Autorin: Laura Schmid



### **Leben und Tod während der Coronapandemie**

Wer entscheidet, wer weiter leben darf oder sterben muss? Die Ärzte in der momentanen Situation haben es schwer, denn sie sollen entscheiden, wie es mit dem Patienten weiterläuft, ob er weiterleben kann und versorgt wird oder keine medizinische Versorgung zur Verfügung gestellt bekommt. Dann spricht man von einer sogenannten Triage, was heißt, wenn es kein ausreichendes Personal oder genügend Intensivbetten gibt, von den behandelnden Medizinern Entscheidungen über Leben und Tod getroffen werden müssen.

Dies steht momentan in den Krankenhäusern in den Ländern mit dem höchsten Infektionsgeschehen an der Tagesordnung. Dazu gehören Italien und Brasilien. Grund dafür ist, dass die Krankenhäuser überfüllt sind und keine Intensivbetten für die bedürftigen Personen zu Verfügung stehen. Dies bedeutet schlicht und einfach, es werden nur so viele Menschen gerettet, wie Ressourcen zur Verfügung stehen, anders geht es nicht. Es gibt aber auch klare Vorschriften, wie dies genau abläuft, denn es wird keine aktive Tötung unterstützt. Es wird nach den Krankheitskriterien entschieden, denn jeder Mensch hat die gleichen Rechte auf das Leben. Hierzu gehören genauso die Patienten, die eine unheilbare Krankheiten haben. Hier wird überlegt, ob die momentane Therapie wirksam ist oder eine Wiedergenesung unwahrscheinlich ist. Eine wichtige Frage hierbei ist, ob der Patient denn überhaupt weiterleben kann, auch wenn er an die Apparate angeschlossen wird. Die Frage, ob die Betroffenen das überhaupt wollen, muss auch gestellt werden, wird aber in diesem Prozess oft vernachlässigt. Nach den

oben genannten Kriterien wird die Stufe zur Dringlichkeit eingeschätzt: sofort, sehr dringend oder normal. Normal kann für Patient oder Patientin bedeuten, dass sie in die nicht erwünschte Kategorie eingetragen werden. Denn so kann herausgefunden werden, wie notwendig die Versorgung eines Patienten ist. Die Lage in Deutschland wird sehr unterschätzt, denn zu Beginn waren die Zahlen so hoch, dass die Ärzte in den Krankenhäusern gezwungen waren, Behandlungen bei bestimmten Patienten zu priorisieren.

Im zweiten Lockdown ist die Situation nicht anders, denn momentan sind die Krankenhäuser bis auf Weiteres ausgelastet. Aber langsam sinkt die Zahl kontinuierlich. Mit dem ersten Lockdown ist die Lage nicht zu vergleichen. Die Zahl der Toten lag am Anfang des zweiten Lockdowns bei 952 Tode durch das Coronavirus. Keiner weiß, wie viele davon triagiert wurden. Eine gerechte Entscheidung in solch dramatischen Situationen zu treffen, fällt den meisten Ärzten schwer.

Meines Erachtens ist die Entscheidung zur Triage gerechtfertigt, wenn man weiß, dass der Patient oder Patientin nicht mehr lange zu leben hat. Dadurch wird ein Intensivbett frei für eine Person, die womöglich viel jünger ist und somit die benötigte Hilfe bekommen kann und somit noch weiterleben kann. Die Coronapatienten, die die Hilfe nicht mehr bekommen, sterben, weil ihre Organe versagen. Ich finde es sehr erstaunlich, dass wir schon in solch einer Situation angelangt sind, in welcher so etwas relevant ist. Zuletzt war es nach dem Zweiten Weltkrieg präsent. Dass wir im Jahr 2020 in so einer Lage sein werden, war unvorstellbar. Ich finde auch, es sollte erst gar nicht dazu kommen. Da wir in einer Zeit mit fortgeschrittener Medizin leben, sollten die Ressourcen für alle Bedürftigen ausreichen. Daher sollte man immer einen Plan B haben. Dieser Plan kann nur dann verwirklicht werden, wenn der Staat sehr viel Geld zur Verfügung stellt, denn dies würde sehr kostenaufwendig sein. Allein schon der Bau der Krankenhäuser und die Einrichtung sind sehr kostenintensiv. Bis diese Krankenhäuser gebaut wären, ist die Pandemie vorbei. Daher macht diese Idee doch wenig Sinn. Die letzte Pandemie, die nicht eingedämmt werden konnte, war die Spanische Grippe Anfang des 20. Jahrhunderts, also vor ca. 100 Jahren.

Es kommt noch hinzu, dass zu Beginn die wichtigen Operationen oder Therapien, die für die betroffenen Patienten oftmals lebensnotwendig waren, verschoben wurden und das für mehrere Wochen. Durch Corona wurden viele Patienten mit anderen Erkrankungen einfach vernachlässigt. Kinder und Erwachsene starben, weil ihre Therapien nicht fortgeführt wurden. Anfangs hatte man nur Corona im Blick und es schien, als ob die anderen Krankheiten plötzlich verschwunden wären. Jetzt in der zweiten Welle ist es wieder so, dass die Immungeschwächten ihre Therapien und ihre medizinische Versorgung verabreicht bekommen. Es ist aber immer noch Vorsicht geboten, denn durch die Chemotherapien wird das Immunsystem angegriffen und die Patienten werden somit schwach. Daher sollten die Krebskranken noch mehr unterstützt werden, denn wenn sie an dem Coronavirus erkranken, gibt es wenig Hoffnung, dass sie die Erkrankung überleben werden.

Autorin: Emily Siebert

## **Die Triage - Wenn Ärzte folgenschwere Entscheidungen treffen müssen**

Die Covid-19-Pandemie stellte jeden Einzelnen vor Herausforderungen. Eine zum Anfang der Pandemie noch unerforschte Lungenerkrankung, welche nicht vorhersehbare Spätfolgen für das Gesundheitssystem, die Wirtschaft, die Politik, aber letztlich die Gesellschaft hat und diese prägnant veränderte. Es gab zahlreiche Fragen, welche noch immer offen stehen. Die Frage, die sich jeder Einzelne während Pandemiezeiten stellen musste, war: „Was soll ich tun?“ Wie sollte man sich in dieser von ständig neuen Maßnahmen geprägten Situation verhalten, woran orientiert man sich? Die Politik argumentierte eindimensional mit dem moralischen Appell „Leben retten!“, sich an Freiheitseinschränkungen und Schutzmaßnahmen zu halten, wurde dabei als Rigorismus dargestellt, wobei von den Bürgern erwartet wurde, diesen aufgrund der Krisenlage ohne Widerstand zu akzeptieren. Ob die Politiker und Politikerinnen berechtigt waren, die individuellen Grundrechte dermaßen einzuschränken, ist fraglich.

Doch auch bei der Verteilung der medizinischen Mittel, falls es zu einer enormen Knappheit kommen würde, gibt es vermehrt ethische Diskussionen. Immerhin ist es objektiv verwerflich, aufgrund des Ressourcenmangels, Patienten, die sich in einem gesundheitlich besseren Zustand befinden, für eine Behandlung zu priorisieren. Doch dies stellt Ärzte und Ärztinnen vor eine große Herausforderung. Es führte zu einem ethischen Dilemma, mit dem sie nahezu alleine gelassen wurden. Der Deutsche Ethikrat verfasste am 27.03.2020 unter anderem zu diesem Thema das Skript „Solidarität und Verantwortung in der Corona-Krise- AD-HOC-EMPFEHLUNG“, in dem erläutert wird, dass die behandelnden Mediziner, wenn sie in solch einem Szenario nach von Fachgesellschaften aufgestellten Kriterien handelten, vermutlich nicht mit einer strafrechtlichen Verfolgung rechnen müssten.

Außerdem müsse dabei ausgeschlossen sein können, dass etwa der soziale Status, die ethnische Herkunft, Behinderungen oder das Alter des Patienten Einfluss auf die Beschlussfassung hatten. Auch mit sogenannten Triage-Situationen, also solchen, in denen aufgrund von desaströsen Mangel an medizinischen Mitteln entschieden werden muss, ob die Behandlung und damit womöglich auch das Leben eines Patienten beendet werden soll, damit das Leben eines weiteren Bedürftigen gerettet werden kann, ist in einer derartigen pandemischen Krisenlage zu rechnen. Doch hierbei kann die Verantwortung der Entscheidungsfindung keineswegs alleine den behandelnden Medizinern zugemutet werden. Es sei ratsam, die Handlungen nach transparenten Handlungsprinzipien zu tätigen, dennoch sei der Staat nicht befugt, menschliches Leben zu bewerten und vorzuschreiben, welches Leben in Notlagen zu retten ist, so der Deutsche Ethikrat.

Auch die Deutsche Bischofskonferenz nahm Stellung zu einer möglichen pandemiebedingten Triage-Situation in einer ethischen Beurteilung vom 18.12.2020. Der Vorsitzende Bischof Bätzing äußerte sich hierbei gegenüber dem RND, welches einen Artikel veröffentlichte, in dem die Triage aufgrund der Kliniküberlastungen durch immer mehr intensivpflegebedürftigen COVID-19 Patienten zur Diskussion stand.

Aus dem Artikel der Deutschen Bischofskonferenz zu urteilen, sei eine Triage der allerletzte Lösungsweg, welcher nur nach bestimmten Kriterien erfolgen darf. Das heißt: Nur wenn es den behandelnden Medizinern absolut unmöglich ist, Alternativen für diese Notfallentscheidung zu finden, darf sie vorgenommen werden. Außerdem sollten dabei trotz der dramatischen Entscheidungssituation die Regeln und Grundsätze der ärztlichen Heilkunst, der Medizinethik und des ärztlichen Berufsethos geachtet und danach gehandelt werden.

Ebenso wie der Deutsche Ethikrat appellierte auch die Deutsche Bischofskonferenz dafür, dass lediglich medizinische Aspekte die Entscheidung in solch einer Situationslage beeinflussen dürfen.

Autorin: Karolina Drab

### **Die Situation aus Sicht eines Philosophen - Markus Gabriel**

Corona - aus philosophischer Sicht. In der Philosophie geht es hauptsächlich darum, den Menschen, den Geist und die Welt zu hinterfragen und dementsprechend zu verstehen. Aber es stellt sich die Frage, ob die Philosophie uns helfen kann, das Corona-Virus besser zu verstehen. Vor allem zwingt uns die Corona-Pandemie dazu, über die täglichen Dinge nachzudenken. Sie bringt aber auch ganz viele philosophische Herausforderungen mit sich. Darunter versteht man beispielsweise die Fragen in der Medizinethik bis zu generellen existenziellen Themen, die unser Leben umfassen. Diese Fragen sind: Wie sollte man mit den Beatmungsgeräten auf der Intensivstation umgehen, wenn mehrere Patienten auf eine künstliche Beatmung angewiesen sind? Was ist, wenn es nicht genügend freie Plätze auf der Intensivstation gibt? Sollte der Staat vielleicht auch stärker in Privaträumen kontrollieren dürfen, ob die Kontaktregeln eingehalten werden? Was hat all dies für uns Menschen zu bedeuten? Was hat diese Situation mit den Sozialkontakten in unserem Leben zu bedeuten? Auch die Bedeutung persönlicher Begegnungen oder auch körperliche Berührungen stellen eine wichtige Basis zum Überleben dar.

Um die Fragen zu beantworten, sollte man sich merken, dass es immer logisch ist, gerecht und moralisch zu handeln. Vor allem in so einer Situation, in der es um Leben und Tod geht. Es sollten aber möglichst faire Entscheidungen getroffen werden: Beispielsweise sollte ein krebserkranktes Kind nicht daran leiden, weil es keine Intensivbetten mehr gibt.

Meiner Meinung nach sollte der Staat nicht stärker in Privaträumen kontrollieren, da es immer eine gewisse Privatsphäre geben sollte. Es genügt, wenn man auf der Straße kontrolliert wird, ob man sich nicht doch zu fünf verabredet hat. Es sollte auf jeden Einzelnen von uns ankommen, dass man sich an die Regeln hält, denn es geht uns alle an und jeder trägt Verantwortung. Das heißt aber für uns Menschen, dass wir unsere Kontakte beschränken sollten und mehr Acht geben, wo wir uns aufhalten. Vielen fehlt auch besonders das Umarmen oder Hände schütteln. So fühlte man sich natürlich der Person gegenüber näher.

*Sind die Mächtigen in Wirklichkeit die Ohnmachtsinhaber?*

Zitiert von Markus Gabriel: „Politik folgt nicht allein der medizinischen Expertise, das geht schlicht nicht. Würden Sie nur einen Virologen befragen, so würde der Ihnen empfehlen, nie mehr einen Menschen zu treffen, denn das ist die beste Methode, keinesfalls infiziert zu werden. Das wäre jedoch keine akzeptable Lebensform. Daran sieht man: Es ist a priori unmög-

lich, dass die Macht einzig und allein tut, was die Wissenschaft ihr sagt. Wo das suggeriert wird, haben wir es mit Propaganda zu tun.“

Leben mit Unsicherheiten, Leben mit Ungewissheiten, Leben mit Verwundbarkeiten, Leben mit Schuld und Leben mit Haltung. So wurde das Leben der Menschen mit der Coronapandemie durch das Forschungsinstitut für Philosophie beschrieben.

Außerdem haben wir täglich mit der Coronapandemie zu tun: bei der Arbeit, in den Nachrichten oder Medien, zu Hause oder auch in der Familie. Natürlich können wir vieles nicht mehr wie vor einem Jahr machen, aber damit die Gesellschaft vorankommt, setzt man eigene Ziele oder Gesetze und hält sich auch daran, damit unser Ziel als Gesellschaft erreicht wird. Auch die Politiker, Virologen und Ökonomen äußern sich täglich dazu und suchen nach Lösungen. Sie wollen natürlich das Beste für ein funktionierendes Zusammenleben. In so einer Situation stellt sich auch die Frage: “Wie sollte ich mich verhalten?”. Natürlich sollte man wissen, dass die Coronapandemie für uns sehr neu ist und damit man es in den Griff bekommt, braucht man etwas Geduld, denn niemand hat sich darauf vorbereitet und wir müssen erst einmal klarkommen, dass es eine “Pandemie” ist und dass sich vieles verändert hat und auch in der Zukunft verändern wird.

Autorin: Parastoo Shafeyee

## **Kapitel 4: Veränderungen in der Bildungswelt**

### **Corona: Antrieb der Digitalisierung**

Seit Anfang dieses Jahres hat sich das Coronavirus weltweit verbreitet, sodass die Menschen erkennen, dass sie anfällig sind und einen Weg finden müssen, um mit dieser Epidemie umzugehen. Das soziale Leben, die Wirtschaft, politische Prozesse und soziale Interaktionen sind natürlich stark betroffen. Die aktuelle Sonderstudie zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf die deutsche Arbeitswelt ist eine Folgestudie zur Zukunftsstudie "Leben, Arbeiten, Bildung 2035", die im Juni 2020, Müncherkreis e.V. veröffentlicht wurde. Während der landesweiten Abschaltung wurden sie gebeten, sich mit den mittel- bis langfristigen Auswirkungen der Pandemie auf die Arbeitswelt zu befassen. Corona beschleunigt die digitale Transformation der Unternehmensarbeitswelt.

Die Digitalisierung des Arbeitsplatzes wird von Corona stark vorangetrieben: 85% der Befragten glauben, dass Homeoffice oder auch die mobile Arbeit sich zu einer alternativen Arbeitsform entwickeln und digitale Kommunikationstools zu allgegenwärtigen Arbeitsmitteln werden. 92% der Experten glauben, dass die Krise die digitale Transformation der Unternehmen beschleunigen wird. Sie hoffen, dass auch nach der Krise digitale Dienste und Kundenkommunikationskanäle immer häufiger genutzt werden. Langfristig wird die zeitliche und räumliche Verteilung der Arbeit auf den während der Krise neu festgelegten Standards basieren. Dem Vorurteil, dass die weitgehend isolierte Art des Arbeitens zu verminderter Arbeitsleistung führe, begegnen 87 Prozent der Befragten, indem sie sagen, dass im Home-, Mobileoffice mindestens gleich viel, wenn nicht sogar mehr gearbeitet werden würde.

Das Virus zwingt die Unternehmen, Neues auszuprobieren und Lösungen für die Weiterführung der täglichen Arbeit herbeizuführen, die - zumindest in Bezug auf die Arbeitswelt - so eigentlich nicht neu sind. Der Trend zum Arbeiten außerhalb des Büros wird auch die zukünftige Organisation von Arbeitsprozessen erheblich verändern.

44 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass sich die Führungskultur von Kontrolle hin zu Vertrauen wandeln wird. Das bedeutet besonders für traditionelle und hierarchisch aufgestellte Unternehmen eine gravierende Umstellung, speziell was die Mitarbeiterführung betrifft. Das Bildungssystem hat lange auf die dringend benötigte Digitalisierung gewartet. Bereits 2016 kündigte die damalige Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) einen digitalen Bildungsplan in Höhe von 5 Milliarden Euro an. Im Mai 2019 wurde schließlich die DigitalPact-School gegründet. Rund 650 Millionen Euro fließen nach Baden-Württemberg. Als Corona kam, befanden sich viele Schulen noch in der Kreidezeit und die Klassenzimmer mussten in die virtuelle Welt verlegt werden. Digitale Lösungen für den Unterricht müssen schnell gefunden werden und Tafeln und Kreide müssen durch Online-Lernplattformen ersetzt werden. In Bezug auf die Digitalisierung der Schulen geht der im Mai 2020 veröffentlichte Nationale Bildungsbericht davon aus, dass noch viel zu tun ist. Es ist selbstverständlich, digitale Medien für informelles Lernen in der Freizeit zu nutzen. Dies ist jedoch in Bildungseinrichtungen nicht der Fall. Digitale Fähigkeiten sind für Schulkinder "skalierbar". Selbst im Fernunterricht ist die klassische Aufgabenliste das am häufigsten verwendete Aufgabenformat. Insgesamt 84% der Lehrer\*innen gaben an, dieses Format bei Schulschluss verwendet zu haben. In der Regel wird jedoch ein Zahlenformat hinzugefügt. 39% der Befragten verwenden erklärende Videos, 17% der Benutzer\*innen verwenden digitale Präsentationen und 14% der Lehrer\*innen kommunizieren Themen in Viererkonferenzen.

Autorin: Penelope Seifert

## **Kapitel 5: Politik**

### **Änderungen der Gesetze in Zeiten von Corona**

In Zeiten von Corona werden neue Corona-Maßnahmen besprochen. Als Reaktion auf die Pandemie hat der Bundestag und Bundesrat verschiedene Vorkehrungen beschlossen. Die Gesetze sollen zum Wohl aller Bürger und Bürgerinnen eingesetzt werden. Die wichtigsten Regeln sind hierbei die Kontaktbeschränkungen, das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung oder gar das Tragen einer FFP2-Maske, Abstandsregeln, die auch für Schulen sowie Kitas gelten und Reiseverbote in Risikoländer.

Bei den Kontaktbeschränkungen geht es um die Ansteckungsgefahr. Wenn man diese Beschränkung einhält, dann tragen die Leute zur Verminderung der Ausbreitung bei. Nach Stand vom 18.03.21 sind momentan zwei Haushalte erlaubt. Jedoch dürfen sich nicht mehr als 5 Personen aus zwei Haushalten treffen. Dennoch zählen Kinder unter 14 Jahren nicht dazu, da sie

laut Politikern den sozialen Umgang mit Gleichgesinnten benötigen. Nicht nur die Abstandsregeln tragen zur Verminderung der Ausbreitung bei, sondern auch die Mund-Nasen-Bedeckung und der Mindestabstand. Der Mindestabstand verhindert unnötigen Körperkontakt, wodurch das Virus übertragen werden kann. Zusätzlich hilft eine Mund-Nasen-Bedeckung bei der Tröpfcheninfektion, da bewiesen worden ist, dass ein paar Tröpfchen schon ausreichen, eine Infektion in Gange zu setzen. Die Maske hilft dabei, dass man seinem Gegenüber fast keine bis gar keine Luft ins Gesicht atmet. Zudem hilft die Maske gegen Körperflüssigkeiten wie beispielsweise gegen Speichelübertragungen beim Niesen oder Husten.

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Schulen, da diese vom Virus gerne als Hotspot genutzt werden. Dadurch, dass Hunderte von Schülern auf eine gemeinsame Schule gehen, ist die Ansteckungsgefahr enorm hoch. Deswegen hat die Regierung beschlossen, dass jedes Bundesland sich selbstständig um die Schulen kümmert. Dabei wird auf den Inzidenzwert von Bundesländern oder Städten geachtet, der bestimmt, ob Präsenzunterricht, Wechselunterricht oder Homeschooling stattfinden kann. An einer dieser Unterrichtsform muss ein Schüler oder eine Schülerin in jeden Fall teilnehmen, da in Deutschland Schulpflicht besteht. Dennoch können Ausnahmen gemacht werden, die zum Beispiel krankheitsbedingt auftreten können. Dieses muss auf jeden Fall mit einem ärztlichen Attest nachgewiesen werden. Bei Kitas können zum Teil auch Bund und Länder bestimmen, wie sie verfahren.

Auch die Reisen sind erschwert worden und es sollte auf jeden Fall unterlassen werden. Auf Ausflüge sollte auch verzichtet werden. Natürlich ist es arbeitsbedingt nicht immer möglich, Reisen zu unterlassen. Wenn in Deutschland eine Reise bevorsteht, dann entscheidet jedes Bundesland selbst. Alle Reisen für das Ausland sollten weitgehend vermieden werden. Wenn man jedoch von einem Risikogebiet aus nach Deutschland einreisen will, dann muss die Quarantäne für zehn Tage eingehalten werden.

Autorin: Christina Jentscheck



## **Fake News**

Es wurden schon immer Meinungen und Behauptungen in den Medien verbreitet, von denen einige grundsätzlich falsch sind. Früher wurden diese auch in der Zeitung oder durch das Radio verbreitet, heutzutage meistens durch WhatsApp oder andere soziale Medien. Da eben viele Menschen nicht wissen, woran sie glauben sollen, weil sie nicht genug aufgeklärt sind, kann Chaos entstehen. Ein Beispiel dafür wäre, **dass das Trinken von Chlordioxid die Viren tötet**, aber in Wirklichkeit ist das Trinken von Chlordioxid gesundheitsschädlich und kann Vergiftungen verursachen.

**“Intermittierendes Fasten kann verwendet werden, um das Virus aus dem Körper auszuspülen.”** Intermittierendes Fasten ist ein Ernährungsplan, der vorschreibt, dass man für ein paar Stunden essen kann, was man will, um dann für den Rest des Tages zu fasten hat. Diese Methode wird meist für gezielten Gewichtsverlust angewendet. Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass irgendeine Art des Fastens das Wachstum des Virus beeinflusst oder das Immunsystem stärkt. Ein Virus kann nicht ausgeschwemmt werden, es kann nur durch das Immunsystem oder durch Medikamente gestoppt werden.

**“Grippe ist gefährlicher als Corona.”** Es ist schwierig, das zu diesem Zeitpunkt zu behaupten, denn bei der Grippe wird die Zahl der Toten während der Grippesaison analysiert, während bei Corona die Sterblichkeitsrate in bestätigten Infektionsfällen untersucht wird, welches keinen Vergleich zulässt. Zurzeit wird das Coronavirus als gefährlicher eingestuft, weil es ansteckender ist und es noch wenig Behandlungserfahrung oder gar Schutzimpfungen gibt, bei denen man sich hundertprozentig sicher sein kann, dass sie auch wirklich vor dem Virus schützen.

**“Zwiebeln und Knoblauch wirken gegen das Virus.”** Zwiebeln und Knoblauch begrenzen die Ausbreitung von Mikroorganismen, denn sie wirken antibakteriell. Aber diese Wirkung zeigt sich leider nur bei Bakterien.

Dass **hohe oder sehr niedrige Temperaturen den Virus abtöten**, stimmt ebenfalls nicht. COVID-19 breitet sich in allen Ländern aus, egal ob es warm oder kalt ist, denn das Virus überlebt unabhängig von der Außentemperatur.

**“Mit einer einfachen Maske kann man eine Infektion verhindern.”** Das geht leider nicht, aber eine Maske kann die Ausbreitung des Virus verlangsamen. Der Mund-Nasenschutz schützt nicht den Träger, sondern verhindert, dass kleine Wassertropfen beim Husten, Niesen, usw. auf andere übertragen werden.

**“Verhindert regelmäßiges Trinken Virusinfektionen?”** Die Antwort lautet NEIN. Das Trinken von Alkohol ist schädlich und kann nur zur Desinfektion von Oberflächen verwendet werden.

**“Genesene Patienten sind lebenslang immun gegen den Virus.”** Es wurde nachgewiesen, dass genesene Patienten, also Menschen, die schon einmal infiziert waren, Antikörper im Blut aufgebaut haben. Das Risiko, dass diese Personen erneut mit demselben Krankheitserreger infiziert werden, ist sehr gering.

**“Einkaufen erhöht das Infektionsrisiko.”** Nach dem derzeitigen Kenntnisstand ist es eher unwahrscheinlich, dass die Infizierung durch importierten Objekte tatsächlich möglich ist, denn hält man sich an die Hygienevorschriften, also Abstand halten, Hände waschen und

Mund- und Nasenbedeckung tragen, so sollte die Sicherheit gewährleistet sein. Nach Angaben der Bundesanstalt für Risikobewertung sind Coronaviren auf trockenen Oberflächen nicht stabil und können nur einige Stunden bis zu einigen Tagen überleben.

**“Antibiotika verhindern eine Virusinfektion.”** Das Coronavirus, wie schon der Name verrät, ist ein Virus und Antibiotika können nur Bakterien vernichten. Wenn der Patient eine bakterielle Infektion hat, können Antibiotika eingesetzt werden, aber bei Viren helfen sie nicht.

**“Thermoscanner können infizierte Personen effektiv identifizieren.”**

Wenn Sie denken, dass das stimmt, dann liegen Sie falsch. Thermische Scanner können Menschen, die aufgrund einer Infektion Fieber haben, erkennen. Sie können jedoch keine Personen, die mit dem Virus infiziert sind, identifizieren, da es mehrere Tage dauert, bis irgendwelche Symptome auftreten, wenn sich diese überhaupt bei einer infizierten Person zeigen.

**“Es werden nur alte Menschen infiziert.”** Ältere Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen erleben höchstwahrscheinlich einen schwereren Verlauf von COVID-19, dennoch können alle Altersgruppen infiziert werden.

**“Den Coronavirus gab es schon immer.”** Es gibt tatsächlich viele verschiedene Arten von Coronaviren. Das Coronavirus ist jedoch ein neues Virus und seine Pathogenität ist viel größer als die der üblichen Viren. Es breitet sich leichter aus als das vorherige Virus und wurde bisher nicht behandelt oder geimpft, obwohl manche Länder schon an dem Impfstoff arbeiteten.

**“Unter der Maske sammelt sich CO2.”** Wegen diesem Gerücht wollen viele Menschen keine Maske tragen, obwohl man wissen sollte, dass CO<sub>2</sub> ein Gas ist und nicht im Stoff hängen bleiben kann. Aus diesem Grund muss man sich darüber keine Sorgen machen. Trotzdem sollte man die Maske so oft wie möglich wechseln oder waschen. Denn wird eine Maske zu lang oder die gleiche Maske zu oft getragen, können sich Keime bilden. Diese können nur mit dem Mund-Rachen-Raum in Kontakt treten, obwohl viele denken, dass **Keime mit der Lunge in Kontakt kommen.**

Autorin:

Katarzyna Wolbach



## **Die Entstehung von Unwahrheiten in sozialen Medien**

Wenn sich ein Video, Foto oder Artikel auf den verschiedenen Social Media Plattformen wie YouTube, Facebook, Twitter, TikTok oder Instagram extrem schnell verbreitet, so wird es viral und wechselt, wenn dessen Inhalt toxisch ist, in eine Art von metaphorisch gesehenen Virus, der die Köpfe vom Rest der Gesellschaft mit Lügen und Fake News vergiftet.

Dieses Phänomen passiert auch mit manchen Artikeln, die von Verschwörungstheoretikern verbreitet werden. Aber was steckt hinter den Lügen? Ist es angst? Bosheit? Oder ist es was anderes?

„NewsGuard Technologies Inc, eine Firma, die 2018 gegründet wurde und seitdem die Transparenz und die Glaubwürdigkeit verschiedener Nachrichten-Websites bewertet, suchte im deutschen Facebook nach Fake-News-Spreadern. Die Ergebnisse von NewsGuard waren erstaunlich. Sie fanden eine Liste mit über 40.000 Menschen oder Followers von verschiedenen Websites, denen einfach ganz klare Falschinformationen mitgeteilt wurden.“

Solche Desinformation kann Tausende Infektionsketten und das Leben der Personen, denen es falsch mitgeteilt wurde, sehr gravierend beeinflussen, einen neuen Lockdown hervorrufen, weil es zu viele Infektionen gibt, die Schließung von mehreren Firmen einleiten, den Verlust von vielen Arbeitsplätzen bedeuten und eine enorme weitere Liste an Unglücken verursachen.

Die Menschen informieren sich vielfältig. Manche kaufen die Zeitung und lesen sie regelmäßig, manche schauen die Nachrichten im Fernseher etc. aber die Menge an Personen, die sich durch das Internet informieren, wird immer größer, was die Verbreitung von Fake-News begünstigt. Man hat eine enorme Freiheit in den sozialen Medien, und wenn jeder das schreiben kann, was man will, dann wird es sich nicht immer um offizielle und wahre News oder Nachrichten handeln.

Diese Fake-News Spreader sind Gruppierungen von Menschen, die sich keine Gedanken über die Konsequenzen der Desinformation machen und den Rest der Gesellschaft mit ihren Lügen verwirren. Aber warum? Warum versuchen diese Personen den Rest der Gesellschaft falsch zu informieren und zu irritieren? Viele Menschen können von Lügner, Fake Spreadern und Black-Hat-Hackern beeinflusst werden, da viele die gelesenen Informationen nicht prüfen. Es kann auch der Fall sein, dass nur wegen eines professionellen Aussehens oder Webdesigns viele Personen den Seiten glauben. Die meisten nutzen es aus, um Profit durch diese Betrügereien zu machen.

Es gibt allerdings auch Leugner, die ihre Lügen selbst glauben, sodass sie diese vor allen mit aller Härte verteidigen. So passierte es im Oktober 2020, wo „mutmaßliche Corona-Leugner in Berlin Brandflaschen auf das Gebäude des Robert-Koch-Instituts warfen und nahe der Leibniz-Gemeinschaft einen Sprengsatz zündeten und alles wofür?

Um zu symbolisieren, dass der Impfstoff und das Robert-Koch-Institut schlecht sind, um Angst unter den Menschen zu schüren und natürlich, um den eigenen Profit oder das Ego zu steigern.

Die Fake-News-Spreader wollen manipulieren und zwar indirekt über Gefühle. Da man diese Fake-News-Virus-Ketten in den sozialen Netzwerken so massiv verbreitet, dass sie später Tausende Personen glauben, entsteht ein Schneeballeffekt. Lügen und Desinformationen verbreiten sich immer mehr und mehr durch den Lauf der Zeit, wenn vorher niemand eingreift und Licht ins Dunkle bringt, sprich es erklärt und auflöst.

„Wer aber nur Nachrichten liest, die zum eigenen Weltbild passen, hält diese schnell für die einzige Wahrheit. Medienforscher sprechen dann von einer sogenannten "Echokammer": Die eigene Meinung wird durch die eingeschränkte Nachrichtenauswahl wie ein Echo immer wieder zurückgeworfen, aber andere Argumente dringen nicht mehr zum Nutzer vor. So wie in den sozialen Netzwerken die Inhalte für jeden Nutzer anders gefiltert werden und vor allem Meldungen angezeigt werden, die ohnehin zu seinen Interessen und Meinungen passen.“

Autor: Thomas Papai



## **Kapitel 6: Medizinische Erkenntnisse**

### **Mutationen und ihre Auswirkungen**

Das Virus vermehrt sich automatisch. Die Erbinformationen werden also an das nächste Virus weitergegeben. Jedoch können bei dem „Kopieren“ immer wieder Fehler entstehen bzw. auftauchen und diese Fehler sind auch unter dem Namen Mutation bekannt.

Durch die Mutationen formen sich neue Virusvarianten. Die Virusvarianten haben normalerweise andere Eigenschaften als die normalen. Beispielsweise sind sie ansteckender oder resistenter gegen Impfungen. Nicht nur die Eigenschaften verändern sich, sondern auch das Aussehen.

Der ursprüngliche Träger der Corona-Viren sind die Fledermäuse, wie eine Studie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bestätigt. Die Forscher untersuchten insgesamt 315 Fledermäuse und nutzten sieben unterschiedliche Arten. Bei dem Projekt kam heraus, dass jede zehnte Fledermaus Virusträger ist. Das Virus entdeckte man zusammen mit dem Sars-Virus im Jahre 2003 und so überträgt sich das Virus unter den Fledermäusen. Zum damaligen Zeitpunkt wurden zwei humane Coronaviren untersucht, die unproblematische Erkältungssymptome verursachen.

Ein praktisches Beispiel für eine neuartige Corona-Mutation ist B.1.1.7., die in Großbritannien ausbrach. Die Mutation soll um 70% ansteckender sein als das nicht mutierte Virus, der Wildtyp. Deswegen verbietet man die Einreise aus anderen Ländern. Auch Lockdowns, Ausgangssperren wurden deswegen eingeführt und Geschäfte geschlossen. Jedoch blieben die Grundversorgungsgeschäfte offen. Bei Verlassen der Wohnungen brauchte man während des Lockdowns einen triftigen Grund, wie Arztbesuche oder zum Einkaufen gehen. „Die neuartige Mutation B.1.1.7. hat keinerlei Einfluss auf die Wirksamkeit der Impfung, also können wir davon ausgehen, dass die Impfung gleich gut funktioniert.“, sagte Dr. Christoph Spinner in der Tagesschau. Dieses Zitat spiegelt die Aussage wider, dass der Impfstoff BioNTech immer noch ausreichend Wirkung gegenüber dem mutierten Virus zeigt.

Nicht nur in Großbritannien ist eine Mutation ausgebrochen, sondern auch in Südafrika, mittlerweile auch in Indien. Diese Mutation, die Anfang Oktober 2020 bekannt wurde, ist unter dem Namen B.1.351 bekannt. Bei dieser Mutante ist ein großes Problem vorhanden, da sich das Virus bis zu 60 % schneller ausbreitet als die normale Coronaform. Zudem befällt es jüngere Menschen häufiger und die Symptome können schwerwiegender sein. Jedoch ist die B.1.351 nicht tödlicher. Die Impfungen BioNTech/Pfizer und Moderna zeigen trotz der Mutation Wirkung. Jedoch zeigt hier der Impfstoff Astra-Zeneca keine Wirkung mehr.

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Lockdowns und Ausgangssperren, die unsere Demokratie massiv angreifen. Beispielsweise war es in Deutschland verboten, nach 21:00 Uhr raus zu gehen. Des Weiteren hat die Politik soziale Kontakte in Gruppen verboten. Unter anderem durfte man sich nicht zu dritt treffen, da eine Ansteckungsgefahr besteht und man sich mit den neuartigen Mutationen, die auch ein Grund für die notwendigen Maßnahmen waren, anstecken kann. Wegen der Beschränkungen machen sich viele Bürger Sorgen um die Demokratie, da es sich hier wie eine Diktatur anfühlt. Eine Diktatur gibt einer einzelnen Person oder einer Gruppierung eine uneingeschränkte Macht. Hier in Deutschland ist deutlich zu erkennen, dass das Parlament Coronamaßnahmen bekannt geben hat und die Bürger und Bürgerinnen dieses ausführen müssen. Falls dies nicht geschehen sollte, verhängt man dem einzelnen Bürger ein Bußgeld. Jedoch muss man auch die andere Seite bedenken und die besagt, dass die Maßnahmen, also Maske, Abstand, Kontaktbeschränkungen, Ausgangssperren und Home-schooling zum Wohl aller gelten. Durch die Regeln sollen Ansteckungen durch das Corona-Virus vermieden werden.

Autorin: Christina Jentscheck

## **Vergleich der Sterblichkeit im Verkehr**

1896-2017

Schon bevor Autos erfunden wurden, gab es Verkehrstote durch Kutschen und Fuhrwerke. Das erste Opfer, das durch ein Auto starb, gab es 1896 in London. Weil die Opferzahlen immer weiter stiegen, sorgte eine massive Kampagne der Automobillobby in den 20ern des letzten Jahrtausends dafür, dass die Straßen für die Autos bestimmt wurden. Für die Fußgänger und Radfahrer wurde ein neuer Weg gebaut, damit die Autofahrer, die Fußgänger und die Radfahrer getrennt sind und somit die Opferzahl sinkt.

1929 gab es in Deutschland schon 5.867 Verkehrstote und die Zahl ist immer weiter gestiegen. Seit 1970 fielen die Zahlen der Verkehrstoten Autofahrer von über 100 auf 100.000 auf unter 10 auf 100.000. Seit 1971 wurden Kampagnen wie "Hallo Partner - danke schön!" durchgeführt, wodurch die Zahlen der Verkehrstoten sanken. Es wurden auch die Regeln geändert. Zum Beispiel wurde die Höchstgeschwindigkeit auf Landstraßen auf 100km/h beschränkt und die Gurtpflicht eingeführt.

In den Jahren 2006 bis 2015 wurde die Zahl der getöteten Autofahrer von 43.718 auf 26.132 gesenkt. Jedoch gingen 820 Verkehrstote auf Unfälle mit Bäumen im Jahr 2011 zurück. 2017 war es immer noch die häufigste Einzelursache von Verkehrstoten, denn von 1995 bis 2017 wurde eine Baumunfallstatistik eingeführt, bei der angezeigt wurde, dass 28.029 Menschen im Zusammenhang mit Bäumen ums Leben kamen.

2019-2020

Jetzt kommen wir mal zum Jahr 2020. Zu dem Jahr, als das Coronavirus begann, unser Leben massiv zu beeinflussen. Es sind laut dem Statistischen Bundesamt 2.724 Menschen im Straßenverkehr ums Leben gekommen. Allgemein wurden von Januar bis November 2020 insgesamt 2,1 Millionen Straßenverkehrsunfälle erfasst, wobei darunter 247.300 Unfälle mit Personenschaden waren, bei denen 2.724 Menschen ums Leben kamen. 2019 waren es insgesamt 294 mehr Verkehrstote, also 3046 als im Jahr 2020. „Bei rund 11% der Unfälle wurde ein Mensch getötet oder verletzt“. Auch die Zahl der Verletzten sank auf 305.900 Menschen. Die Coronapandemie ist der Grund der positiven Entwicklung in 2020.

Autorin: Katarina Wolbach

## **Der Vergleich zwischen Covid 19 und der Grippe**

Corona ist der Grippe sehr ähnlich, jedoch gibt es Unterschiede, durch die zu erkennen ist, um welchen Virus es sich handelt, wie beispielsweise anhand der Symptome, des Verlaufs und der Therapie.

Da Corona uns bisher nicht infiziert hat und kein immunologisches Gedächtnis vorliegt, ist der Verlauf viel schwerer als bei der Grippe. Bei der wir uns schon besser auskennen und wissen,

wie wir sie zu behandeln haben. Corona wird deswegen auch erst einmal als gefährlicher angesehen. Der Virus ist "neu", wobei man sich dabei nicht komplett sicher sein kann, denn es gab schon Inzidenzen im April 2012 bei Patienten auf arabischen Halbinseln. Bei gesunden Menschen verläuft die Erkrankung meist symptomfrei oder es treten grippeähnliche Symptome auf, die nach zwei Wochen wieder verschwinden. Bei schweren Verläufen kann sich eine Pneumonie, also eine Lungenentzündung entwickeln. Es kann zu Durchfall und Nierenversagen führen. Ein Großteil der Infizierten erleben einen schweren Verlauf, wenn sie an Diabetes, diversen Herzerkrankungen, Krebs, Adipositas (Fettleibigkeit) oder an chronischen Nierenkrankheiten leiden. Eine chronische Lebererkrankung oder eine Lungenerkrankung gehört auch dazu.

Zu Beginn wurde vermutet, dass Corona eine Lungenerkrankung ist, die die Atemwege betrifft. Jetzt ist klar, dass es auch andere Organe angreift sowie die Blutgerinnung, also Thrombosen fördert. Beide Viren werden durch Tröpfchen übertragen. Zum Beispiel beim Sprechen, Atmen und Husten. Es gibt auch etwas, das sich Aerosole nennt. Das sind kleine Schwebetröpfchen, die sich in der Luft anreichern können. Das heißt, dass es ein größeres Übertragungsrisiko gibt, wenn sich Menschen lange in einem geschlossenen Raum befinden, ohne zu lüften.

Wie bereits erwähnt, fehlt im Gegensatz zur Grippe die Grundimmunität in der Bevölkerung gegen das Coronavirus. Ohne die Grundimmunität ist es für das Virus einfacher, sich zu verbreiten.

Beim Coronavirus beträgt die Inkubationszeit, also die Zeit zwischen der Infizierung und den ersten Krankheitssymptomen bis zu zwei Wochen, während es bei einer Grippe von einem bis zu zwei Tagen variiert. Beide Viren haben ähnliche Symptome, bei denen es komplizierter sein kann, festzustellen, mit welchem sich der Erkrankte angesteckt hat. Bei beiden Viren treten Fieber, trockener Husten und Atemnot, Kopf-, Muskel- und Gelenkschmerzen auf. Jedoch kann das Coronavirus am besten an einer Geschmacks- und Geruchsstörung ausgemacht werden.

| Symptome                   | Coronavirus | Grippe                          |
|----------------------------|-------------|---------------------------------|
| Fieber                     | häufig      | häufig                          |
| Müdigkeit                  | manchmal    | häufig                          |
| trockener Husten           | häufig      | häufig                          |
| Niesen                     | nie         | nie                             |
| Gliederschmerzen           | manchmal    | häufig                          |
| Schnupfen                  | selten      | manchmal                        |
| Halsschmerzen              | manchmal    | manchmal                        |
| Durchfall                  | selten      | manchmal (meistens bei Kindern) |
| Kopfweh                    | manchmal    | häufig                          |
| Atemnot                    | manchmal    | nie                             |
| Geschmacks-/Geruchsstörung | sehr häufig | nie                             |

Da sich eben beide Krankheiten über gleiche Ansteckungswege verbreiten, sind auch die Schutzmaßnahmen gleich. Das heißt man sollte mindestens 1,5 m Abstand halten oder am besten den Kontakt mit anderen vermeiden, einen Mund-Nasen-Schutz tragen, sich häufig die Hände waschen und immer wieder in den Räumen durchlüften.

Autorin: Katarina Wolbach

### **Die Spanische Grippe im Vergleich zum Coronavirus**

Die Todesursachen des Coronavirus werden oft mit üblichen Grippen verglichen. Durch vorliegende Autopsieberichte einer Studie der online library hat man aber herausgefunden, dass dies nicht so ganz stimmt. Studie: Die Spanische Grippe brach im Jahre 1918/1919 aus und hatte die gleichen Symptome wie das Coronavirus (Fieber, Husten, Kopf- und Gliederschmerzen). Aber die Spanische Grippe war viel gefährlicher und brachte weltweit rund 50 Millionen Menschen um. Die aktuelle Coronapandemie bisher 2,61 Millionen (stand 10. März 2021).

Am Universitätsspital Zürich hat eine Forschergruppe die Autopsiebefunde von 411 Patienten ausgewertet, die zwischen Mai 1918 und April 1919 an der Spanischen Grippe (Influenza-Pandemie) im Universitätsspital Zürich umkamen.

Ein großer Unterschied ist zu sehen. Es wurden in keinem Autopsiebericht zur Spanischen Grippe sichtbare Blutgerinnsel (geronnenes Blut innerhalb eines Blutgefäßes) erwähnt.

Dagegen wird in 36 % der 75 bisher publizierten COVID-19 Autopsien eine krankhafte Bindung eines Blutpfropfes in einem Blutgefäß (Lungenarterien-Thrombose) bzw. eine Lungenembolie (Lungenarterie ist verstopft, sauerstoffarmes Blut gelangt nicht vom Herzen in die Lunge) angegeben. Aus früheren Studien steht dieser Befund im Einklang mit der Erkenntnis, wonach COVID-19 zu einer verallgemeinerten Entzündung des Gefäß-Endothel (Zellschicht an der Innenfläche der Blut- und Lymphgefäße) und damit vermehrten Blutgerinnselbildung führen kann. Es würde auch die Inzidenz von Lungenembolien erklären, auch bei Patienten ohne Risikofaktoren für Thrombosen.

Es gab sehr wenige Autopsien von COVID-Opfern in den ersten paar Monaten des Ausbruchs. Es wurde aus der heutigen Datenlage festgestellt, dass bei COVID-19 Patienten sehr oft eine lebensbedrohliche Lungenentzündung sowie thrombembolische Ereignisse beobachtet wurden. Kapillare Mikrothromben (Blutgerinnsel in feinsten Gefäßen) werden bei Coronapatienten häufiger beobachtet als bei Patienten mit einer Grippe.

Ein weiterer Vergleich wäre die Spanische Grippe im Dezember 1918 in Seattle:

Influenza gefährdet meist nur Kleinkinder und alte Menschen, Corona dagegen vor allem alte Menschen.

Ähnlich wie heute versuchte man damals (1918) Schulschließungen so lange wie möglich zu vermeiden. Mittelschulen mit älteren Schülern wurden nur geschlossen, wenn die Infektionszahlen weiter angestiegen waren. Am Ende wurden doch noch alle Schulen geschlossen.

Der Medizinhistoriker Karl-Heinz Leven sagt, dass aus vielerlei Gründen Corona und die Spanische Grippe kaum zu vergleichen sind. Seit Jahrzehnten erforscht er die Geschichte unterschiedlicher Seuchen und ist Professor am Erlanger Institut für Geschichte und Ethik der Medizin. Er meint, die Menschen seien 1918 schon geschwächt gewesen, wegen einem mehrjährigen Weltkrieg und die Hygienestandards vor 100 Jahren seien im Vergleich zu heute sehr schlecht gewesen.

Wesentlich ansteckender als das Coronavirus sei das Influenzavirus. Die Coronaerkrankungen verliefen wesentlich dezenter. Die Wahrnehmung der Menschen über die Pandemie in 1918 war ganz anders als heute mit dem Coronavirus. 1918 litt die Bevölkerung unter den Folgen eines Krieges, einer Hungers- und Wohnungsnot, da wurde die Spanische-Grippe nicht als derartige Krise wahrgenommen, wie es heute mit Corona ist.

Autorin: Tugce Tiras

### **Impfstoff**

Der Corona Impfstoff ist ein Gegenmittel gegen das Covid-19 Virus. Ziel des Impfstoffes ist, dass durch die Verabreichung ein adaptiver (angepasster) Immunvorgang im Organismus erzeugt wird und somit eine Infektion dieser Erkrankung nicht mehr möglich ist. Die Impfstoffe werden in zwei Teile unterteilt. Zum einem in den aktiven Impfstoff und zum anderen in den passiven Impfstoff. Ziel des aktiven Impfstoffes ist es, einen langfristigen innerlichen Schutz aufzubauen. Hier werden abgetötete oder abgeschwächte Erreger injiziert. Durch diesen Vorgang wird dem Körper eine Infektion vorgetäuscht und er reagiert darauf, indem er Antikörper bildet und gleichzeitig Gedächtniszellen anlegt. Wer bereits einmal angesteckt oder geimpft wurde, kann die Erkrankung mit leichten bis kaum wahrnehmbaren Symptomen abwehren. Für diesen Impfschutz sind zwei Teilimpfungen nötig. Nach ungefähr zwei Wochen hat man einen langfristigen Schutz, den der Organismus aufgebaut hat. Der zweite Teil ist die sogenannte passive Immunisierung, bei der die Möglichkeit besteht, einen sofortigen Schutz aufzubauen. Dies ist notwendig, wenn man im Moment mit einem Krankheitserreger in Kontakt getreten ist. Der Unterschied von der aktiven Impfung und der passiven ist, dass die passive Immunisierung einen direkten Schutz bietet, der aber nur kurzfristig aufrecht erhalten bleibt.

In der momentanen Lage wurde ein Impfstoff hergestellt, der ein aktiver Impfstoff ist und für eine längere Zeit schützt. Normalerweise, wenn ein Impfstoff hergestellt wird, durchläuft er mehrere Prozesse und es dauert auch mehrere (10-15) Jahre, bis dieser wissenschaftlich erforscht worden ist. Bei dem Coronavirus war es eine ganz andere Situation, denn die Infektionszahlen stiegen von Tag zu Tag und die Menschen wussten anfangs nicht, mit was sie es zu tun hatten. Deshalb musste schnell ein Impfstoff hergestellt werden. Die schnelle Herstellung war nur möglich durch eine verbesserte Technologie und eine weltweite finanzielle Unterstützung der Firmen. Die Zulassung wurde erst dann erteilt, wenn keine schwerwiegenden Nebenwirkungen auftauchten. Die Testung durchläuft zuerst das Labor und erst dann wird sie an Tieren getestet. Wenn die Ergebnisse bei dem vorherigen Test zufriedenstellend sind, können die Testungen bei den Menschen beginnen. Diese fanden überwiegend in armen Staaten statt.

Zum heutigen Zeitpunkt sind bereits drei Impfstoffe gegen das Covid-19 Virus in der EU zugelassen worden. Weltweit wird mit fünf unterschiedlichen Impfstoffen geimpft. Sie wurden zugelassen, da den Wissenschaftlern die Mutationen und die Wirksamkeit bekannt waren. Der erste Impfstoff, welcher am 26. Dezember 2020 in Deutschland zugelassen worden war, kommt vom Pharmaunternehmen BioNTech. Dieser Impfstoff ist zu 95% sicher und hat somit eine hohe Sicherheit. Diese Impfung verläuft hier ebenfalls in zwei Phasen ab, mit dem Abstand von drei Wochen. Die deutsche Regierung plant bis Ende 2021 mit dem Erhalt von 85 Millionen Dosen des Impfstoffes von BioNTech. Aktuell hat Deutschland 4,9 Millionen Impfdosen von BioNTech. Dies reicht in der momentanen Situation nicht aus, da noch die Zweitimpfungen beachtet werden müssen. Manche Länder wie Dänemark beispielsweise verlängern den Abstand von der ersten und zweiten Impfung, um ein Zeitfenster für die Lieferung von weiteren Impfstoffen zu schaffen. Die Nebenwirkungen des Impfstoffes vom BioNTech werden als harmlos eingestuft. Es kann zu Schmerzen an der Injektionsstelle führen, Müdigkeit, Muskelschmerzen, Kopfschmerzen, Schüttelfrost und unter anderem zu Gelenkschmerzen kommen. Dieser Impfstoff ist auch für die jüngere Generation vorgesehen und kann ab 16 Jahren geimpft werden. Erstmals wird ein auf Langzeitwirkungen ungetesteter mRNA-Impfstoff verabreicht.

Nach aktuellen Informationen hat Deutschland ca. 90 Millionen Dosen von BioNTech bestellt. Der Impfstoff wird zunächst für die Menschen mit Immunschwäche zur Verfügung gestellt. Dazu gehören Menschen mit schweren Vorerkrankungen bzw. aktuellen Erkrankungen oder jene, die mit dem HIV-Virus angesteckt sind. Zu Beginn gab es große Skepsis, dass immungeschwächte Menschen mit den Nebenwirkungen zu kämpfen hätten. Jedoch bringt die Impfung den Vorteil, dass das Risiko einer Corona-Infektion mit unvorhersehbaren Folgen erheblich abnehmen würde. Daher entstanden sogenannte Impfgruppen, die sich in Altersgruppen und Immunschwache aufteilen lassen. Zur ersten Gruppe gehören die über 80-jährigen Menschen sowie das Personal im Krankenhaus. In der zweiten Gruppe sollen die Personen zwischen 70-80 geimpft werden und die Menschen mit den folgenden Vorerkrankungen: Trisomie 21, Krebs sowie Transplantationspatienten und das Personal in den Schulen und Kindergärten. Zur dritten Impfgruppe gehören die Menschen zwischen 60-70 Jahren und Personen, die bei der Polizei, Feuerwehr oder im Lebensmittelbereich arbeiten.

Der zweite zugelassene Impfstoff wurde von AstraZeneca entwickelt. Dieser steht aktuell unter starker Kritik. Es begann damit, dass sich Arbeitnehmer krankgemeldet haben, nachdem sie sich den Impfstoff impfen ließen. Die geimpften Personen beschwerten sich über starke Gelenkschmerzen, Schüttelfrost, Übelkeit und Fieber. Es gab auch erste Todesfälle gehäuft bei Frauen über 50 Jahren. Die Menschen bekamen große Angst, sich mit dem Impfstoff von AstraZeneca impfen zu lassen. Berichte aus den Medien wiesen auf die häufigen und stark auftretenden Nebenwirkungen hin, was beim Impfstoff von BioNTech nicht der Fall war. Die geringe Wirksamkeit von knapp 70% lässt die Menschen zusätzlich zweifeln.

Vereinzelte Meldungen in den sozialen Netzwerken berichten, dass die Nebenwirkungen des Impfstoffes nur runter gespielt seien. Dabei ist die Wirksamkeit des Impfstoffes keineswegs schlecht, sie hängt auch von der Altersgruppe ab. Aktuell wird der Impfstoff für Menschen ab 18 bis 65 Jahren empfohlen.

Studien zu Folge ist die Impfung bei Menschen ab 65 Jahren zu schwach und hat keine dauerhafte Wirkung. Das Präparat hat aber auch zwei Vorteile gegenüber den anderen Impfstoffen: Zum einen ist die Logistik deutlich einfacher, weil das Präparat nicht unter enormen Minustemperaturen gelagert werden soll und zum anderen somit deutlich günstiger ist.

*Autorin: Emily Siebert*

### **Hat Deutschland beim Impfen versagt?**

Die Statistik „Impfungen weltweit“ vom 09.03.2021 erstellt vom Robert-Koch-Institut und veröffentlicht auf [zdf.de](https://www.zdf.de) gibt Auskunft über den aktuellen Fortschritt der COVID-19-Impfsituation. Eingeteilt ist das Schaubild in die ausgewählten Länder, die Anzahl der Erstgeimpften und die der Zweitgeimpften, also Personen, die den vollständigen Impfschutz erreicht haben. Außerdem wird angegeben, wie viele Impfdosen im jeweiligen Staat pro 1000 Einwohner verabreicht wurden.

Es ist offensichtlich, dass Israel mit 999 Impfdosen pro 1000 Einwohner und 42,9 Prozent vollständig Geimpften den restlichen Ländern weit voraus liegt. Die Seychellen folgen mit 831 Dosen, die Vereinigten Arabischen Emirate mit einem geringen Unterschied von nur 197 knapp dahinter. In den USA erhielten bereits 57,4 Millionen Menschen ihre Erstimpfung, in Großbritannien 21,8 Millionen. Auffallend langsam ist Deutschland, dessen 92 Impfdosen je 1000 Einwohner sogar von kleineren Staaten wie Chile und Malta übertroffen wurde.

Dieses Ergebnis wirft die Frage auf, wieso in einem sonst so fortschrittlichen und mächtigen Land wie Deutschland bis jetzt nur drei Prozent der Gesamtbevölkerung vollständig geimpft wurden. Das hat einige Gründe: Aufgrund der Tatsache, dass Deutschland Teil der Europäischen Union ist, war die Wartezeit, bis die Impfstoffe durch die Europäische Arzneimittel-Agentur (EMA) zugelassen wurden, vergleichsweise länger. In Großbritannien und den USA hingegen konnten die Stoffe mit Notverordnungen auf schnellstem Wege zugänglich gemacht werden.

Solch ein zügiges Verfahren bringt jedoch diverse negative Aspekte mit sich: Wird eine Notfallzulassung erteilt, darf das Vakzin sofort verwendet werden, noch bevor die Analyse der Daten abgeschlossen ist, was Unsicherheiten für Patienten birgt. Weiter ist bei einer Notfallverordnung die Haftung der Hersteller bei unerwarteten Nebenwirkungen ausgenommen. Darauf wollte die EU nicht verzichten und so fing Deutschland erst ab dem 27.12.2020 an, gegen COVID-19 zu impfen.

Bereits anfangs wurde klar, dass den Zuständigen ein Fehler bei den Bestellungen unterlaufen war. Zwar wurde für reichlich Impfdosen gesorgt, doch mussten die Stoffe erst zugelassen werden. Dieser Prozess verbrauchte kostbare Zeit und so ist es fraglich, ob wir die Ziele für das erste Quartal bis Ende März erreichen werden. Mittlerweile wurden drei Impfstoffe zugelassen und der der Marke AstraZeneca spielt bei der Verzögerung eine besonders große Rolle. Seitdem ans Licht kam, dass das Vakzin eine 70-prozentige Wirksamkeit und das von Moderna und BioNtech/Pfizer dagegen eine etwa 90-prozentige aufweist, wurden viele Menschen miss-

trauisch und halten ihre Impftermine nicht ein. Die unzähligen bestellten Dosen warten nun darauf, verimpft zu werden, doch das ist bislang nicht möglich, da Deutschland nach einem Gruppensystem handelt und das Vakzin von AstraZeneca einzig an einer bestimmten Altersgruppe angewendet wurde. Laut dieser Regelung wurde außerdem verordnet, dass die Bewohner von Alten- und Pflegeheimen, die das neunzigste Lebensjahr überschritten haben, bei der COVID 19 Impfung Vorrang haben. Dieses Verfahren erwies sich als besonders aufwendig, da Pflegebedürftige keine Impfzentren aufsuchen können, was Massenimpfungen unmöglich macht.

Abschließend kann gesagt werden, dass es in Deutschland trotz der derzeitigen Situation Hoffnung in Form von Änderungen der Impfrichtlinien gibt: Unter anderem wurde kürzlich verkündigt, dass ab April ebenfalls Corona-Impfungen in Arztpraxen möglich sein würden. Ein Lichtblick inmitten der Pandemie und des scheinbar endlosen Wartens auf die ersehnte Impfung, die gleichzeitig für eine Chance auf verlorengelaubte Freiheiten steht.

*Autorin: Ylva Drab*

### **Psychische Krankheiten durch Corona**

Laut Experten gibt es eine Zunahme an Depressionen und Angststörungen. Mit dem Eintreten der Coronaviren hat sich ein großes Problem in der Weltgemeinschaft verdeutlicht. Die Coronapandemie hat nicht nur Risiken für die körperliche Gesundheit, sondern auch für die psychische. Vor allem fällt auf, dass die Zahl der depressiven Jugendlichen steigt. Viele Jugendliche oder auch junge Menschen haben Zukunftsängste oder Angst vor dem, was sich in der Arbeitswelt verändern wird. Dadurch, dass man so wenige Menschen wie möglich sehen darf oder Kontakt mit Ihnen haben darf, haben Menschen mit Depressionen einen klaren Nachteil, vor allem, wenn sie im privaten Leben auch sonst keine Freunde oder Ansprechpartner haben. Äußerst schwierig wird es, wenn auch noch eine enge Bindung an die Familie fehlt. Es kommt noch dazu, dass zurzeit keine persönlichen Termine bei Psychologen oder Therapeuten möglich sind.

Zu diesem Thema passend, kann man noch erwähnen, dass es auch einige Schüler\*innen gibt, die mit der Schule nicht klarkommen und nichts mehr mit Freunden unternehmen können, was sie in ihrem Alter normalerweise erleben sollten. Das führt dazu, dass sie sich schlecht fühlen und auch psychisch krank werden, ohne dass sie es selbst merken. Die Folgen davon sind, dass man sich oft nicht mehr so gut auf die Schule konzentrieren kann und dadurch keine guten Noten bekommt oder dass es zu Hause mit den Eltern oder Geschwistern Konflikte gibt.

Um Probleme zu lösen, hilft es meistens, wenn man über sie spricht und den Menschen, die einem wichtig sind, aufmerksam zuhört oder ihnen auch weiterhilft. Dennoch reicht es manchmal vollkommen aus, wenn es eine Person gibt, die einem zuhört.

Es gibt aber tatsächlich auch positive Effekte durch Corona. Durch diese Pandemie ist die digitale Welt vor allem in dem Bereich Online-Unterricht zur Normalität geworden. Das ist aber

ein anderes Thema, denn meiner Meinung nach sollte diese Art und Weise des Unterrichtens schon längst in einem Land wie Deutschland angekommen sein. Beispielhaft ist hier, wenn aufgrund eines Schneechaos die Schulen schließen müssen und somit der Online-Unterricht zum Einsatz kommt, kann von zu Hause aus der Unterricht mitverfolgt werden. Dadurch, dass sich vieles im Alltag verändert hat, müssen wir unseren Tagesablauf umstellen und planen. Jedoch fällt dies vielen Menschen schwer, da manche nicht dafür geeignet sind, etwas selbst zu organisieren. Das ist auch ein positiver Punkt, denn dadurch lernt man, wie man selbst etwas Wichtiges organisieren kann, ohne eine\*n Anführer\*in zu haben.

*Autorin: Parastoo Shafeyee*

## Autor\*innenverzeichnis



### **Bauer Lukas**

Geboren am: 29.07.2003

Alter: 17 Jahre

Wohnort: Kempten (Allgäu)

Hobbys: Mindset und Fitness (Krafttraining)

No Pain No Gain!

### **Zilan Besile Burke**

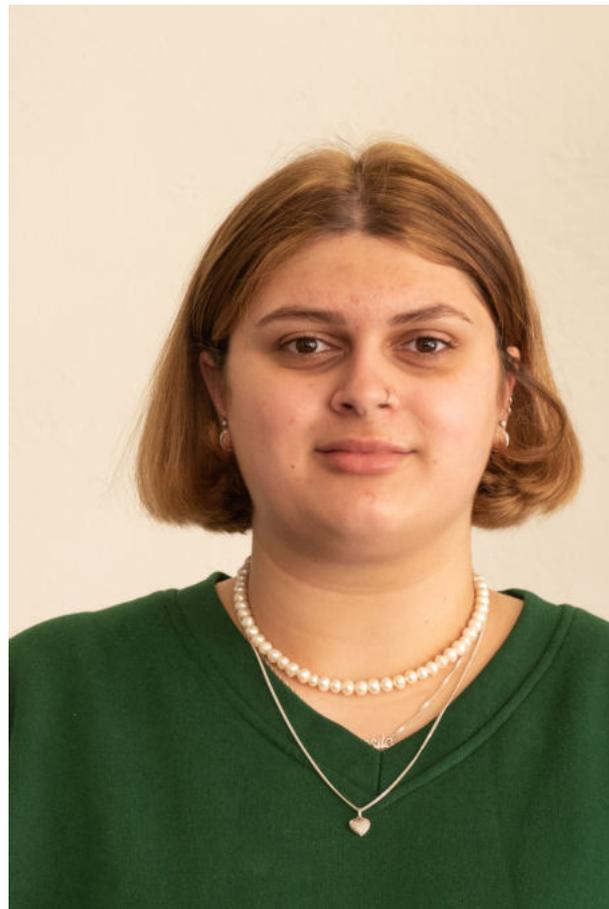
Geboren am: 28.01.2004 in Hamburg

Alter: 17

Wohnhaft in: Kempten (Allgäu)

seit September 2019

Herkunft: Bingöl, Türkei





**Chaves Rojas Juan del Mar**

Geboren am 12.01.2005 in Kolumbien

Alter: 16 Jahre alt

Wohnhaft in Kempten (Allgäu)/Oberallgäu

seit 2017

Hobbys: Zeichnen, Piano spielen, zocken, Sport machen

**Karolina Drab**

geboren am: 07.12.2004

wohnhaft in Kaufbeuren

Das Leben ist zu kurz für „irgendwann“.





**Ylva Drab (Foto im Text)**

geboren am: 10.11.2003

wohnhaft in Kaufbeuren

Lao Tzu:

Spreche wenige Worte, aber sage sie mit Frieden und Aufrichtigkeit und sie werden eine langanhaltende Wirkung haben.

**Daniel Erlenbusch**

Geburtsdatum: 22.10.2004

Wohnort: Kempten (Allgäu)

Geburtsort: Kempten (Allgäu)

Herkunft: Kasachstan

Hobbys: Basketball, zocken





**Leon Gerdt**

Geboren: 31.01.2004

Geburtsort: Kempten (Allgäu)

Wohnhaft: Kempten (Allgäu)

Leidenschaftlicher Basketballer

**Christina Jentscheck**

Geboren am: 29.04.2004

Geburtsort: Kempten (Allgäu)

Der einzige Schritt, der zählt, ist dein nächster.





**Thomas William Papai**

Alter: 17 Jahre

Geboren am: 04/07/2003 Valencia (Spanien)

Wohnhaft in Kempten (Allgäu) seit 2016

Hobby: Basketball

**Laura Schmid**

Geboren am: 14.04.2003

Wohnhaft in Kempten (Allgäu)

Hobbys: Musik (K-Pop, Rap, Rock, Heavy Metal ect.), schreibe gerne Geschichten (Bücher), lese gerne (vor allem bevorzuge ich englische Bücher/Geschichten), zeichne & zocke gerne

"I'm stronger than my storm!"





**Penelope Seifert**

Geboren am: 28.02.2005

Wohnhaft: seit 16 Jahren in Kempten (Allgäu)

Geburtsort: Kempten

The less you care the happier you will be.

**Parastoo Shafeyee**

Geboren am: 17.10.2003 im Iran

Wohnort: Kempten (Allgäu)

„Als Elite braucht man kein Motto :)“



**Emily Siebert**

Geboren: Kempten (Allgäu)

Geboren am: 18.10.2004

Alter: 16 Jahre

Sinnlos ist ein Leben ohne Sinn für Unsinn



**Tugce Tiras**

Geboren am 28.04.2005

Geburtstort: Kempten (Allgäu)

Wohnhaft seit 2005 in Kempten Allgäu

Lese gelegentlich Bücher



**Jan Tkacenko**

Alter: 17 Jahre

geboren am: 07.11.2003 in Füssen

wohnhaft in: Kempten (Allgäu) seit 2010

Herkunft: Russland

Hobby: Fußball/Basketball

**Mikail Tronsberg**

Wohnort: Kempten (Allgäu)

Alter: 17 Jahre

Geburtsdatum: 09.02.2004

Hobbies: zocken, Krafttraining, boldern, biken





**Celina Utmann**

Alter: 16 Jahre

Geboren am: 04.10.2004

Wohnhaft in: Kempten (Allgäu)

Hobby: Turnen

**Katarzyna Wolbach**

Alter: 16

Geburtsdatum: 28.12.2004

Geburtsort: Polen, Dzierżoniów

Wohnhaft: Kempten (Allgäu)





**Arya Yildiz**

Alter: 17

Geburtstag: 10.03.2004

Geburtsort: Nürnberg

Wohnort: Kempten (Allgäu)

Herkunft: Izmir, Türkei

**Michaela Baumüller**

Alter: 53

Geburtstag: 17.03.1968

Geburtsort: Günzburg

Wohnort: Kempten (Allgäu)

Herkunft: Frankenland, Fränkische Seenplatte

Hobbies: Sport, Schreinern, Hard-, Softwaretuning, Trikefahren, Lachen

“Der verlorenste aller Tage ist der, an dem man nicht gelacht hat.” (Nicolas Chamfort)





## Quellen

### Vorwort

Aktive und passive Immunisierung - infektionsschutz.de (impfen-info.de)

Corona: Entstehung und Verbreitung (dguv.de)

<https://www.welt.de/wissenschaft/article206592389/Coronavirus-Wie-Skiort-Ischgl-zur-europaeischen-Brutstaette-wurde.html>

SARS-CoV-2-Impfstoff - Wikipedia

### Buchtitel - Bilder

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:SARS-CoV-2\\_without\\_background.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:SARS-CoV-2_without_background.png)

<https://www.pinterest.de/pin/837739968165199658/>

### Die Entstehung von SARS-Cov-2

<https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjH7reUk-zuAhXlh1wkHaHKA4IQFjAPegQIAxAC&url=https%3A%2F%2Fwww.swr.de%2Fswr2%2Fwissen%2F2020%2Fcoronavirus-ursprung-des-virus-100.html&usg=AOvVaw09T-Blh7pz9nStH8dtONLI>

<https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjH7reUk-zuAhXlh1wkHaHKA4IQFjAMegQIBBAC&url=https%3A%2F%2Fwww.addendum.org%2Fcoronavirus%2Fursprung-und-verbreitung-des-virus%2F&usg=AOvVaw3vQ3OYWojZ5RbV56jSn7Pq>  
<https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj57cvUnOzuAhVhluAKHRRiAM84FBAWMAF6BAGCEAI&url=https%3A%2F%2Fwww.doccheck.com%2Fde%2Fdetail%2Farticles%2F28986-corona-ursprung-die-bergmann-theorie&usg=AOvVaw03UAOhYb5w3CtCW6tIgxQJ>  
[https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj57cvUnOzuAhVhluAKHRRiAM84FBAWMAR6BAGGEAI&url=https%3A%2F%2Fwww.deutschlandfunkkultur.de%2Fdokumentarfilm-ueber-ursprung-des-coronavirus-auf-den.1013.de.html%3Fdram%3Aarticle\\_id%3D490983&usg=AOvVaw2\\_MNNz1FnDHunI-5vUbioG](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj57cvUnOzuAhVhluAKHRRiAM84FBAWMAR6BAGGEAI&url=https%3A%2F%2Fwww.deutschlandfunkkultur.de%2Fdokumentarfilm-ueber-ursprung-des-coronavirus-auf-den.1013.de.html%3Fdram%3Aarticle_id%3D490983&usg=AOvVaw2_MNNz1FnDHunI-5vUbioG)  
[https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj57cvUnOzuAhVhluAKHRRiAM84FBAWMAh6BAGKEAI&url=https%3A%2F%2Fwww.tagessanzeiger.ch%2Fdie-theorie-vom-laborunfall-ist-vom-tisch-587196323760&usg=AOvVaw3Z-Eh7N\\_C2QvnW-6yme-3F](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj57cvUnOzuAhVhluAKHRRiAM84FBAWMAh6BAGKEAI&url=https%3A%2F%2Fwww.tagessanzeiger.ch%2Fdie-theorie-vom-laborunfall-ist-vom-tisch-587196323760&usg=AOvVaw3Z-Eh7N_C2QvnW-6yme-3F)

### Unsere Reaktion auf das Coronavirus

<https://www.bayern.de/corona-pandemie-bayern-ruft-den-katastrophenfall-aus-veranstaltungsverbote-und-betriebsuntersagungen/>

[https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/Archiv\\_April.html](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Archiv_April.html)

### Kontaktbeschränkungen während der Corona Zeiten

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/163136/fdc725b0379db830cf93e0ff2c5e51b5/familien-in-der-corona-zeit-allensbach-data.pdf>

[https://www.mpf.de/fileadmin/files/Studien/JIM/JIMplus\\_2020/JIMplus\\_2020\\_Corona.pdf](https://www.mpf.de/fileadmin/files/Studien/JIM/JIMplus_2020/JIMplus_2020_Corona.pdf)

### Rassismus in Zeiten einer Krise

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-pandemie-starke-zunahme-von-rassismus-und-diskriminierung-a-f8eea2dd-a4df-45ab-ac6e-d6a4b0c06c4a>

<https://www.bpb.de/apuz/antirassismus-2020/316771/antiasiatischer-rassismus-in-deutschland>

<https://ethik-heute.org/woher-kommt-der-rassismus/>

[bremen/downloads/Borchers\\_Rassismus-Covid19\\_2020-06-30.pdf](https://www.bremens.de/downloads/Borchers_Rassismus-Covid19_2020-06-30.pdf)

<https://d-nb.info/1149293691/34>

<https://ethik-heute.org/rassismus-in-den-usa/>

<https://www.amnesty.de/alle-30-artikel-der-allgemeinen-erklarung-der-menschenrechte>

### Wirtschaftsethik

<https://www.lpb-bw.de/wirtschaft-und-corona>

<https://www.htwg-konstanz.de/hochschule/magazin/wirtschaftsethik-in-corona-zeiten/>

<https://www.rnd.de/wirtschaft/post-und-corona-infos-zur-paketzustellung-und-annahme-bei-dhl-dpd-hermes-7KQWMM56N5DPH-DS3L33ATGNPCE.html>

### Die Triage- Wenn Ärzte folgenschwere Entscheidungen treffen müssen

<https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Ad-hoc-Empfehlungen/deutsch/ad-hoc-empfehlung-corona-krise.pdf>

<https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/bischof-baetzing-zur-ethischen-bewertung-von-triage>

